

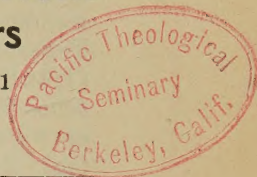
from Otto Hamassowitz, Leipzig 12

Orientalistische Literaturzeitung

Monatsschrift für die Wissenschaft vom vorderen Orient
und seine Beziehungen zum Kulturkreise des Mittelmeers

Herausgegeben von Professor Dr. F. E. Peiser, Königsberg i. Pr., Goltz-Allee 11

Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung, Leipzig
Blumengasse 2.



18. Jahrgang Nr. 4

Manuskripte und Korrekturen nach Königsberg. — Drucksachen nach Leipzig.
Jährlich 12 Nrn. — Halbjahrspreis 6 Mk.

April 1915

Inhalt.	Besprechungen . . . Sp. 113—123	Thomsen, Peter: Kompendium der palästinischen Altertumskunde, bespr. Carl Niebuhr . . . 115
Abhandlungen und Notizen Sp. 97—113	Krauss, Samuel: Geschichte. 1. Tl. Griechen u. Römer (Monumenta Talmudica V), bespr. v. J. Löw. 118	Altertumsberichte 124
Hüsing, G.: Hwahšatara II . . 111	Peters, Norbert: Das Buch Jesus Sirach, bespr. v. F. Perles. 113	Aus gelehrten Gesellschaften . 124
Niebuhr, Carl: Zur Glossierung im AT (Schluss) 97	Rossini, Carlo Conti: Il discorso su monte Coscam, bespr. v. J. Schleifer 122	Personalien 124
Poebel, Arno: Eine sumerische Inschrift Samsuilunas . . . 106	Schwöbel, Valentin: Die Landesnatur Palästinas. 2. Teil, bespr. v. Arnold Gustavs . . . 118	Zeitschriftenschau 124—127
Schroeder, Otto: Kanaanäisch <i>malania</i> = „Quartier, Lager“ . 105		Zur Besprechung eingelaufen 127—128
Stummer, Fr.: Zur Ursprache des Ahikarbuches 103		

Zur Glossierung im AT.

Von Carl Niebuhr.
(Schluss.)

Es begegnet aber im AT neben der Glossierung von literarischer Fertigkeit auch eine solche von wesentlich bequemerer Art. Das Merkwürdigste in diesem Genre hätte, wenn anders unsere Beobachtungen darüber zutreffen, jemand geleistet, der den Zweiprophetenzyklus in den B. B. der Könige auf typische Ziffern hin redigierte, was aber, wie kaum erörterungsbedürftig, vor der heutigen Kritik dem Wesen nach als eine skrupellose Glossierung zu betrachten ist. Man stelle sich ein Druckwerk vor, worin die meisten der vorkommenden Zahlen handschriftlich umgeändert sind. Diese Tätigkeit ist in den jetzigen Kapiteln I. Kg. 17 (von Kap. 18 ab erst zutage tretend) bis nach II. Kg. 13 hinein mit grosser Sorgfalt geübt worden. Jedoch beschränkt sie sich auf die Erzählungen; ob die Arbeit vor Fixierung nun vorliegender Gestalt der B. B. d. Kg. geschah, bleibe noch unerörtert. Die chronistischen Angaben zu den Königsreihen erweisen sich aber, wenigstens dem System des Glossators gegenüber, als intakt.

Die Ziffern dieses Glossators erfordern also ihre Nachzählung. Wir bemerken:

I. Kg. 18, 4 und 13: Obadja rettet 2×50 Propheten; man fragt sich, ob einmal in Vers 6 Achab und Obadja mit je 50 Mann auszogen. — 18, 19 und 23: 400 Propheten der Aschera

(die dann wegtauchen) und 450 Propheten Baals. — 19, 8 werden die 40 Tage und 40 Nächte zwar Beziehung zu den 40 Jahren Wüstenzug optieren, aber die Summe ist 80 und gleich der 40 beim Gloss. beliebt. — 19, 18: 7000 der Rest Israels. — 20, 1: 32 Könige um Benhadad, des Gloss. „aramäische Zahl“, sozusagen, s. weiterhin. — 20, 15: 232 Kawassen der Landvögte, nämlich auf Seiten Achabs, wozu, wie oben, 7000 Israeliten. Entweder sind hier die Zahlen 200 und 32 von ganz verschiedenen Stellen her zusammengeraten, oder die 200 war ursprünglich gar kein Zahlwort. Der Kampf entspricht jetzt auch nicht mehr seinem Programm. Achab sollte wohl allein mit 32 Boten seiner „Landvögte“ dem Benhadad und dessen 32 Königen gegenüberreten, also einen wunderbaren Sieg erfechten. — 20, 16 u. 24: Nochmals Ben-Hadads 32 Könige und ihre Absetzung. — 20, 29 u. 30: 7 Tage, 100000 Feinde und noch ein Rest von 27000 (dies Parallele zu den 7000 Israeliten?). — 22, 6: 400 Propheten Jahwes. — 22, 31: 32 aramäische Wagenobersten.

II. Kg. 1, 9—14: Drei Hauptleute über je 50 Mann mit diesen vor Elia. Die Zahl 3 betr. s. unten. — 2, 7: 50 Prophetenjünger, ebenso V. 16—18. Das Motiv dieser letzteren Stelle entspricht dem Geheimnis um Mosis Grab. — 2, 25: 42 Kinder von Bären zerrissen (vgl. 10, 14). — 3, 4: Tribut Moabs 2×100000 , vgl. oben I. Kg. 20, 29—30. — 3, 9: 7 Tage. — 3, 26: 700 Mann mit Meša. — 4, 35: Sieben-

maliges Niesen. — 4, 42–44: 20 Brote für 100 Mann. — 5, 5: 10 Kikkar Silber, 6000 Schekel Gold, 10 Feierkleider (über die 6000 s. unten) — 5, 10: 7 mal im Jordan tauchen, s. auch V. 14. — 5, 17, 22–23: Starke Verwendung der Zahl 2. — 6, 25: 80 und 5 als Teuerungspreise, dagegen 7, 1: als billigere 2 u. 1. (7, 16 ff. eigentümlich torpide Wiederholung des schon Erzählten.) — 7, 13: 5 der übrigen Rosse; es werden aber in V. 14 zwei Wagen bespannt (vgl. Benzinger und Thenius dazu). — 8, 1 ff. 7 Jahre (der Bericht V. 1–6 merkwürdig, als sei Elisa inzwischen gestorben). — 8, 9: 40 Kamelslasten.

II. Kg. 10 macht, immer unter unseren Voraussetzungen gesprochen, die Schwierigkeit besonders deutlich, das Wirken dieses Glossators der Zeit, d. h. der literar. Reihenfolge nach, zu fixieren. 10, 1: 70 Söhne Achabs, dazu V. 6 u. 7. Die Zahl stammt nicht vom Gloss., denn — 10, 14: 42 Brüder Achazjas, ganz präzise („und liess nicht einen davon übrig“). — 10, 17 beweist das Fliessen einer Quelle im Text, welche die 70-Affäre nicht kannte. Ihre Auffassung war von der Kenntnis getragen, dass Jehu selber von Omri stammte (s. unsere „Forschung und Darstellung usw.“, Leipz. 1905, S. 22 f.). — 10, 24b: Jehu beordert 80 Mann, Zahl des Gloss., der hier aber keine 70 wegkorrigiert, sondern frei einfügt. Die folgenden Verse legen sehr nahe, dass die Truppenzahl gar nicht mitgeteilt war. Ueber die typische Wertung von 42 als Unheilszahl vgl. A. Jeremias, Handb. der altoriental. Geisteskultur, S. 158¹; auf die 70 kommen wir zurück. — 10, 30: im vierten Gliede; jedenfalls unrichtig, da Jehu erstes Glied bleibt. Kann vom Gloss. herrühren, aber auch späthronistisch sein.

Mit II. Kg. 13, 7: 50 Reiter, 10 Wagen, 10000 zu Fuss scheint die Fährte des Gloss. zu erlöschen (V. 14–25 bei „dreimal“, „fünf- oder sechsmal“ arbeitet er nicht mehr); überdies wird die Struktur der Berichte dann bald rein chronistisch.

Da keine der in diesem Zweiprophetenzyklus genannten Zahlen absichtlich übergangen worden ist², so erlaubt eine Prüfung des Gesamtergeb-

¹ Ebendort ist die astralmythologische bzw. zyklische Bedeutung aller dafür in betracht kommenden Zahlen dargelegt, — für das obige Thema also weitere Schlüsse erlaubend.

² Genauer ausgedrückt: keine der Zahlen im Glossierungsbereich, wozu I Kg. 17 und 18, 1 noch nicht gehören. Ferner ist I Kg. 18, 30–35 als nachglossatorischer Einschub zu betrachten. Er ritualisiert das Wunder Elias durch die 12 Steine aus Josua 4, 2–9 bei 12maligem (3×4) Wasserguss, wobei die herrschende Dürre ganz vergessen worden ist. Die 12 Stämme hier überhaupt erwähnt zu finden begründet schon an sich starken Zweifel.

nisses folgendes Fazit: Der Zahlenglossator vermeidet sorgfältig die Zahl 12 samt ihren Vierteln 3, 6 und 9, und ebenso ihre Multiplikationen. Nur an zwei Stellen (II. Kg. 1, 9–14, drei Hauptleute, 5, 5 die 6000 Schekel) hatte er versäumt, die Vorlage zu ändern; bei 13, 14 ff. wäre es dem Zusammenhange nach kein Uebersehen mehr, ist also ein Aufhören. In Siebenen und Fünfen schwelgt er, bringt auch die 40 gern ins Spiel; 100000 ist ihm die beim Feinde begehrensweite Menge. Die 8 wird gemieden¹, aber sie ist begriffen in den 32 um Benhadad. Bei aller Vorliebe für die 50 muss Gloss. zu I. Kg. 19, 23 (450 Propheten Baals) doch gewusst haben, dass er 9 als Multiplikator nahm. Das wäre die gleiche Verwendung in pejus wie soeben bei der 8 ($4 \times 8 =$ „aramäische Zahl“, 9×50 die der Baalspriester). Es empfiehlt sich, über die Gründe zu dem grossen Bogen um die 12 herum keine einseitige Ansicht zu ermutigen.

Sehr erfreulich und Achtung erweckend ist ein Beispiel von Glossierung aus wissenschaftlichem Antrieb, das leider nur einen Text geringen Umfanges betrifft. Das Jeremiabuch enthält in den Stücken 39, 1–10, 40, 7 ff. und 41 eine Relation über die Vorgänge in Juda nach Jerusalems Fall, wobei Jeremia völlig unerwähnt bleibt. Man kann bei gesonderter Betrachtung dieses Teils nicht umhin, einen exkulperenden Bericht darin zu erkennen, der für Babylon bestimmt war. Keine Spur von Sympathie mit Judas Schicksal spricht daraus, sondern es wird betont, dass grosse Loyalität herrschte, dass namentlich die Führer der unbewältigt gebliebenen kleinen jüdischen Besatzungskorps dem Eroberer Treue hielten: eine gewagte Versicherung, vgl. dann 43, 2 ff. Die den Bericht umlagernde Jeremia-Erzählung lässt ihn gelten; um so interessanter ist, dass gerade deren Enklave (39, 11 ff., 40, 1–6) die Befreiung des Propheten in zwei einander stark widersprechenden Versionen enthält. Ganz abzuweisen wäre also nicht, dass 40, 2–6 (V. 1 vielleicht versprengt; Jahwes Wort bleibt aus) wegen seiner einleuchtenderen Darstellung dem Glossator angehörte, aber die unbefangene Ignorierung Jeremias zuvor wie nachher hält doch Bedenken gegen solche Annahme wach.

Die ersten zwei Glossen entsprechen Stellen aus der Parallelerzählung am Schlusse von II. Kg.; die Daten der Belagerung Jerusalems Jer. 39, 1 und 2 kommen hinzu, ferner ebd. 6 und 7 das Schicksal Zedekias. Die Erwähnung des Urteilspruches genügt sonst, und in einem

¹ 80 ist immer als 2×40 gefasst.

Bericht nach Babel würde man keine Ausmalung erwarten. „Im Lande Hamath“ V. 5 glossiert eine nähere Orientierung. Sodann ist Jer. 40, 15 f. bereichernde Glosse zu V. 13 f., wo Gedaljas eigne Mitschuld an dem Unheil schon klargemacht war. Es handelt sich um spezielle Rechtfertigung des Jochanan, die auf Kenntnis von einem späteren Schriftwechsel in seinem Interesse zu führen scheint. — Jer. 41, 1—4 macht der Vorstellung einige Schwierigkeiten, denn eigentlich ergäbe sich ein Heldenstück Ismaels. Auch im Original steckte hier vermutlich die schwache Stelle der wahrhaftigen Relation für misstrauische Gewalthaber in der Ferne. Die folgende Episode ist bemerkenswert wegen Zahlenspiels (V. 8). 80 Mann sind gekommen und getötet, da kaufen sich noch zehn frei, dass nur 70 Tote bleiben. Denn auch 70 ist eine typische Zahl für umkommende Menschen. Wir fanden sie vorhin II. Kg. 10, 1 passim, sie erscheint ebenso Ri. 9, 5: „70 Mann auf einem Stein“ (getötet), und auf der Panamu-Inschrift von Sendschirli Z. 3 (vgl. OLZ 1898, Sp. 379 f.). Jer. 41, 9 bietet wiederum eine gelehrte Anmerkung: es ist der von König Asa gegrabene Brunnen, wo dies geschah. Ebenso V. 12: Ismael wird bei dem berühmten Teiche von Gibeon (II. Sam. 2, 13) eingeholt; eilige Flucht ist in beiden Fällen das Vergleichungsmotiv. Mizpas Lage ist zwar nicht genau bekannt, aber Ismael wollte schwerlich fechten, sondern ostwärts entweichen, und da sieht es nicht aus, als hätte er sich ungedeckt nach Gibeon begeben. Aber der Stadtname muss wohl das Stichwort für die Erinnerung an den Teich gegeben haben. V. 17 ist Kimhams גִּימְחָם (γεβη-χωμ χαμαμ) nahe Bethlehem ein Zeugnis des gleichen antiquarischen Bestrebens, vielleicht eine gute Notiz über den Verbleib oder die Ausstattung des Kimham II. Sam. 19, 38. Die judäischen Detachements werden überhaupt während der Belagerungszeit Jerusalems im Süden gestanden haben, und sie sammeln sich nun dort.

Neben einer so schätzenswerten Art der Glossierung fehlt im AT nicht deren Widerspruch, die inhaltsleere Stilübung, die einen einfachen Text durch Wortschwall zu verschönern meint. Wir haben ihr umfangreiches Beispiel in „Studien und Bemerkungen z. Gesch. d. alten Orients“ (Leipz. 1894) S. 30 ff. zergliedert und sind heut wie damals überzeugt, dass ihm, — es ist Ri. 17—21, — der Preis für Glossierungs-breite nicht vorenthalten werden kann¹. Die damals

¹ Da ein Grenzstreit über den Bereich der Begriffe Glossierung, Redaktion und Quelle nicht ausgeschlossen sein wird, so sei zugleich auf S. 1—29 obengenannter

beigefügte Quellenuntersuchung hat so wenig Beachtung gefunden wie das ganze Unternehmen; daher bedarf es zunächst auch keiner Eilfertigkeit in bezug auf Nachkorrekturen, die im Laufe zweier Jahrzehnte fällig werden mussten. Nur sei bemerkt, dass jetzt die Unbefangenheit, mit der wir vom Propheten Hosea schlechtweg als einer der Quellen sprachen, nebst einigen Konsequenzen davon nicht mehr aufrechtzu-erhalten ist. Hier hat sich eine Erweiterung des Gesichtsfeldes vollzogen durch F. E. Peisers vor kurzem erschienene Studien zu Hosea¹, die überdies geeignet sind, dem uns augenblicklich beschäftigenden Thema eine sachlich sehr willkommene Ausdehnung über rein historische Texte hinaus zu gestatten. Freilich können wir, an dieser Stelle nur mit mehr oder weniger Eigenem aufzuwarten verbunden, Peisers Arbeit auch nicht in Form einer Wegebeschreibung nachskizzieren, und bis zum ultra Peiserum sapere wird man wohl überhaupt gute Zeit brauchen. Hingegen bietet das kritische Verfahren des Gelehrten bei der Glossenausscheidung Anlass zu etlichen kurzen Bemerkungen, die ohne seine Arbeit kaum naheliegen würden.

Wesentlich anders als im historischen bzw. historiographisch gemeinten Teile des AT stellt sich die Weise und das Verfahren der Glossierungen in den spezifisch prophetischen und poetischen Büchern dar. Steht in diesen Glossen zuweilen — man nehme Peisers „Hosea“ gerade daraufhin genauer durch — ein gewisser Eigengehalt an Ideen oder Vorstellungsbildern, so ist das alles doch Mitnahme aus dem Reichtum einer daneben vorhanden gewesenen Literatur. Wahrscheinlich würden die erprobtesten Mittel moderner analytischer Methoden versagen, erzwänge es sich bei einem dieser Texte als gegebene Möglichkeit, dass ein Grösserer oder doch eine stärkere Hand über die ursprüngliche Vorlage geraten sei. Wir beharren da bei der glücklicherweise seit alterserhärteten Erfahrung, dass der Weih sich nicht ins Taubennest setzt. Bleibt man jedoch beim Menschen, dem Wandel der Zeitläufte und den von letzteren zuweilen bedingten Eigentümlichkeiten literarischer Verlautbarung, dann hätte das AT sogar besondere Chancen für besagte Anomalie. — Ferner wurde die kleine und entsprechendermassen glossierungs-freudige ältere („vorkanonische“) Leserschaft der prophetischen usw. Stücke nicht allein durch positives Mehrwissen, sondern auch durch ihren Sentenzenschatz, selbst ihren zufälligen Vorrat an

Arbeit verwiesen, die an Ri. 6—8 u. a. zu demonstrieren unternahm, welche Characteristica mit dem Vorliegen ineinanderredigierter, einst aber inhaltlich differierender Quellen auftreten.

¹ Vgl. OLZ Juni 1914, Sp. 254 ff.

Floskeln dazu eingeladen, das betreffende Exemplar nach Lust zu verbreitern. Zahlreich genug sind für uns die Einzelstellen, wo eine nunmehr indifferente Originalaussage einen zwar abweichenden, aber an sich ebenso indifferenten Nachsatz (Vordersätze sind noch übler) empfangen hat, wo eine fernab wieder vorkommende Aussage hier in „besserer Lesart“, d. h. inhaltsvoller, pointierter, definierter erscheint. Und es werden häufig Glossen sein, die den Kritiker notwendig beeinflussen, die ihm zur Logik machen, was nur die Voraussetzung des Milieus seiner Denkweise ist.

Im Falle des Hoseabuches konnte Peiser dem Ariadnephaden des Metrums nachgehen, das die leitenden Gleichnis- und Mahnreden innehalten. Spricht irgend etwas für den Wert seiner Ergebnisse, so ist es der Umstand, dass ihn auch hierbei die gesunde Skepsis keineswegs verließ. Kann der Erfolg am Stoffe mit Recht beruhigen und ermutigen, — die gewaltige Menge des Abfalls und der Einschubsätze wird noch vielfältiges Nachsieben erfordern, wenn für die Jahrhunderte, die der Reihe nach in Frage kommen, jede kritische Zuweisung im einzelnen vollzogen wurde.

Das wäre ein Stück der Forschertätigkeit, die jener schwierigere Teil des AT in Anspruch nimmt, und die unter „gesicherten Voraussetzungen“ überkommener Art nicht befriedigend geleistet werden kann. Auch hier aber, hier erst recht, besteht die einzige Möglichkeit, überhaupt durchzudringen, in Anerkennung des Glossatorischen allen Beiwerks und aller eingeschobenen Nebentexte. Selbst wenn einer dieser letzteren sich weiterhin als ein Ganzes oder annähernd als solches herausstellen sollte, — was kein häufiger Fall sein wird, — behält das grundsätzliche Verfahren der Textkritik seine Gültigkeit. Denn es schützt vor jenen für methodisch gehaltenen Irrwegen, die, gleich anfangs eingeschlagen, in der Regel allen Aufwand von Mühe vergeblich machen.

Zur Ursprache des Ahikarbuches.

Von Fr. Stummer.

Seit R. Smend (Theol. Lit.-Ztg. XXXVII [1912] 392) und A. Schollmeyer (Theologie und Glaube IV [1912] 660 f.) das Vorkommen des babylonischen Gottes Šamaš in den von Sachau veröffentlichten Ahikarfragmenten aus Elephantine festgestellt haben, hat die Annahme hohe Wahrscheinlichkeit für sich, dass, wie die Heimat des Achikarromans Babylonien ist, so auch seine ursprüngliche Abfassung in der Sprache Babels erfolgt sei. Im Nachstehenden seien einige Beobachtungen mitgeteilt, die diese Vermutung noch weiter stützen.

בב הילל in Pap. 50, 1. 7 dürfen wir wohl als Akkadismus bezeichnen, da das echt aramäische Wort für „Tor“ nicht בב, sondern חרע ist (so Pap. 51, 13 vgl. Dn. 2, 19; 3, 26).

Pap. 52, 7 wird Ahikar als אביו וי אחר bezeichnet. Dies erinnert an die Bezeichnung des Eponymus Sin-sar-usur als *aba mati* (vgl. die Eponymenliste bei C. H. W. Johns in PSBA XXXVI (1914) 186).

Pap. 54, 12 heisst es בנ לבבן אל יחרה. Sachau hat (Aramäische Papyrus und Ostraka S. 165) ganz richtig übersetzt: „Ueber das Viel von Söhnen soll sich dein Herz nicht freuen“. Aber die Konstruktion im Aramäischen ist hart. Man würde ein Substantiv statt eines Adjektivs erwarten. Es sieht so aus, als habe der aramäische Uebersetzer den st. c. ma'ad von ma'du Menge mit dem Adjektiv ma'adu konfundiert.

Pap. 55, 5 haben wir den Ausdruck רחם אלהין „geliebt von Gott“, „Liebling Gottes“¹. Diese Konstruktion ist im Aramäischen ungewöhnlich, da es für gewöhnlich ל רחם heisst, wie z. B. Pap. 53, 14, wo wir רחמה לשמש lesen. Im Syrischen sagt man ܕܡܬܠܝܢ ܕܥܠܝܢ. Dagegen erklärt sich obige Ausdrucksweise, sobald wir sie als Uebersetzung des akkadischen *narām ilani* fassen.

Pap. 55, 7 haben wir das Wortspiel: אריה „[לא] חי בימא על כן יקראון לק[פ]א לבא“. Einen Löwen gibt es nicht im Meere, darum nennt man das Boot² לבא. Im Aramäischen ist das Wortspiel zerstört. אריה gibt zweifellos assyrisches labbu wieder. Ein Homonym zu letzterem Wort, welches „Boot“ o. ä. bedeutet, ist aber meines Wissens nicht bekannt³.

Pap. 55, 15 ist die schwierige Stelle: איש ויהו מלה עקן בחשוכא ולא היה usw. Eine befriedigende Erklärung ist noch nicht gelungen. Siehe darüber meine Schrift „Der kritische Wert der altaramäischen Ahikartexte aus Elephantine [Alttest. Abh. V 5, Münster 1914] S. 24 f., wo ich Grimmes Erklärungsversuch als den relativ besten bezeichnet hatte. Seine Uebersetzung „(Wenn die Augen der Götter auf einem

¹ Oder „geliebt von den Göttern“, „Liebling der Götter“, wenn man so will.

² So möchte ich jetzt mit Montgomery (OLZ XV (1912) 536) übersetzen (vgl. ass. *kuppu* Kasten, und das modern-babylonische ܕܡܬܠܝܢ), während ich früher mit Epstein „Flut“ übersetzt hatte. (Der kritische Wert der altaramäischen Ahikartexte aus Elephantine [Alttest. Abh. V 5, Münster 1914], S. 23.)

³ Darf an *elippu* in diesem Zusammenhang gedacht werden? Das würde auf Verkürzung im Munde der in Babylonien hausenden Fremden deuten, ferner auf babylonische Aussprache des p als b. F. E. P.]

Menschen ruhen,) so durchquert (מַצֵּלָה!) einer einen Wald in der Finsternis“ (OLZ XIV (1911) 535 f.) würde sich aber nur erklären, wenn man annimmt, dass der Uebersetzer mit מַצֵּלָה eine Form von assyrischem בִּלְכָּה IV 1 etwa *ibbalkat* wiedergeben wollte, ein Verbum, das ja vom Durchqueren von Gebirgen usw. gebraucht wird und in III 1 und IV 2 (auch in IV 1 in Verbindung mit *uṣṣurtu*) losreißen, durchbrechen, entzweibrechen bedeutet, während die Grundbedeutung von צֵלָה eine ähnliche ist: nämlich „spalten“. Diese Verwandtschaft der Bedeutung der beiden Stämme würde die Wahl des Wortes צֵלָה bei einem flüchtig arbeitenden Uebersetzer wohl erklären. Doch kommen wir hier vorläufig über Vermutungen nicht hinaus.

Pap. 56, 1 lesen wir יִסְגָּה בְּעֶרְרָה לְמֶה אֱלֹהִים יִסְגָּה בְּעֶרְרָה. Es ist jetzt wohl allgemein anerkannt, dass das heisst: „dass ihm nicht etwa Gott zu Hilfe kommt“. Aber die Präposition בְּ עֶרְרָה ist schwierig. Grimme (OLZ XIV (1912) 536) vermutete ein sog. בְּ essentiae, was aber auch nicht befriedigt. M. E. ist diese Konstruktion aus dem Aramäischen überhaupt nicht zu erklären. Sie wird aber sofort verständlich, wenn wir uns erinnern, dass „zu Hilfe kommen“ im Assyrisch-Babylonischen *alāku rēṣūssu* heisst. *rēṣūssu* steht für *ana rēṣūtišu*, könnte aber an und für sich auch für *ina rēṣūtišu* stehen. Der aramäische Uebersetzer des alten Aḥikarbuches hat ein in seiner Vorlage stehendes *rēṣūssu* fälschlich in *ina rēṣūtišu* aufgelöst und mit בְּעֶרְרָה wiedergegeben¹.

Kanaanäisch *malania* = „Quartier, Lager“.

Von Otto Schroeder.

In dem Amarnatexte VAT 1679 (VAS XI Nr. 187) findet sich zweimal das Ideogramm *ŠI.MAL*^{meš}. Nach Brünnow Nr. 9311 f. ist *ŠI.MAL*, sumerisch *igi-gá(n)* zu lesen (Deltzsch, Sumerisches Glossar S. 20), = *barú*, *hāru* „sehen“. Hier aber ist beidemal eine Glosse beigelegt, die nach Knudtzon (VAB II Nr. 337) *ma-at-ni-a* lautet. Nun ist der Text in jenem Typus der Keilschrift geschrieben, den wir als „hettitisch“ bezeichnen, und der die recht unangenehme Eigentümlichkeit hat, dass *at* und *la* fast die gleiche Form haben. Man vergleiche in meiner Autographie Z. 17 *ji-il-ma-ad* mit dem angeblichen *at* von Z. 21 (in Z. 9 ist leider gerade der die Unterscheidung

[¹ Freilich müsste dann dem Uebersetzer auch zugemutet werden, dass er *rēṣūssu*, Acc. bei Verben der Bewegung, mit *rēṣūtišu*, loc. wie *šadūšu*, verwechselt habe. Auch dieser Fall würde für ein Studium des Neubabylonischen im Munde Fremder in Frage kommen. F. E. P.]

ermöglichende Anfang des Zeichens zerstört), dann wird deutlich, dass die Glosse *ma-la-ni-a* lautet. Dieses Wort könnte Wiedergabe eines vom Stamme לִין gebildeten Wortes ähnlich hebräisch קִלּוֹן, קִלּוֹנָה sein, also etwa „Unterkunft, Quartier, (Nacht-)Lager“ bedeuten; קִלּוֹן ist direkt militärischer Fachausdruck dafür, vgl. Jos. 4, 3. 8; Jes. 10, 29.

Setzt man diese Bedeutung in unserem Text ein, so lautet die erste Stelle: 7–12 „der König, mein Herr hat mir befohlen: Mach Quartiere zurecht für die Truppen (*pidāti*) des Königs . . .“ Hiziri nimmt nun an, dass der Pharao selber die Truppen ins Feld begleite; daher sagt er: 18–23 „ . . . siehe, so habe ich zurechtgemacht grosse Quartiere für die Truppen des Königs . . .“.

Betreffs des Ideogramms möchte ich noch darauf hinweisen, dass VAT 1650 Rs. 6 (VAS XI Nr. 168; VAB II Nr. 295) ein *amālu ŠI.MAL* vorkommt, der nebst 50 Soldaten zum Schutz einer Stadt angefordert wird; also offenbar eine Offiziersstellung innehat. Ist vielleicht die auf das Ideogramm folgende Erläuterung in *bēl [ma-la-ni-a]* = „Wachthabender“ oder dgl. zu ergänzen?

Eine sumerische Inschrift Samsuilunas.

Von Arno Poebel.

In meinen soeben erschienenen *Historical and Grammatical Texts*¹ habe ich unter Nr. 101 eine sumerische Inschrift Samsu-ilunas veröffentlicht. Sie lautet in Umschrift und Uebersetzung:

Kol. 1.

Anfang fehlt.

[.]	als Šamaš . . .
[igi-zal-g]a-a[-na] ²	mit seinem strahlenden Auge
[mu-u]n-ši-[in-]	auf
[bar-]ra-a(?)	geblickt hatte,
[zi]mbir(u) ^{ki}	von Sippara,

¹ Die Publikation, für die ich den Gesamttitel *Historical and Grammatical Texts* chiefly from Nippur angesetzt hatte, ist beim Ausbruch des Krieges vom Universitätsmuseum in Philadelphia in drei unfertigen Bänden unter den getrennten Titeln *Historical and Grammatical Texts*, *Historical Texts* und *Grammatical Texts* veröffentlicht worden. Mir ist es nicht nur, wie im Vorwort angegeben, nicht vergönnt gewesen, die letzte Korrektur zu lesen, sondern auch die während der drei ersten Kriegsmomente von Eisenach abgesandte vorletzte Korrektur samt dem darin eingearbeiteten Material ist nicht mehr benutzt worden. Dieses letztere, eine Verbesserung der überaus zahlreichen, oft sehr störenden Druckfehler, Verweise, den Katalog der Tafeln, die Liste der gebrauchten Abkürzungen, den Index der Transkriptionen usw. werde ich somit erst nachträglich geben können.

² Möglich wäre vielleicht auch [igi-ḫul-]a[-na].

- 5 [.] UL-ki-šū-
PĒŠ-a-ni
[bá]d-bi dū-ù-de
[é]-babba(r)-ra
[ki-b]i-gí-gí-de
[IGI-]É-n[i]r-gigun-
10 na-maḥ-a-ni
[sag]-bi an(a)-gim
il-i-de
[^aut]u ^aše-nir-da-bi
[ki-dúr-azag] ¹-ne-
ne-a
15 [asilal-šà-]húl-húl-
la-bi-šù[t]ū-tū-de
[dū-ga-]nu-kur-ru-
da-na [ma-ni-i]n-
dū-ga-a
[û-]bi-a
20 [.] . . . ^autu
[.] . . . ^aen-lil-li
[.] . é-bab-
ba(r)-ra
[.] . -tar-ra-šù
[.] . -DÍM
25 [.] -ni-ib-gä(r)
[.]

Ende der Kolumne fehlt.

Kol. 2.

Anfang der Kolumne fehlt.

- 5 lù-erim-m[a-mu]²
 suhuš-bi kalam-[ta]
 ħe-im-mi-[. . . .]
 kur-gú-gi-[a]
 dū-ga-mā ħu-mu-
 [ni-]
 10 nī ū-ul-lī-a-[ta]
 sig-é-babbar-[ra]
 ba-dím-m[a-a]
 lugal-igi-r[á³-mu-]
 ne[-ir]
 15 lugal-na-[me]
^autu ba-ra-mu[-na-
 an-]ši-in-še-ga-a⁴
 bád-zimbir(u)^{ki}
 ħu-mu-un-na-ta-
 an(?)-dū(?)
 20 sa-am-su-i-lu-n[a]
 ki-ág(a)-^dutu
^aše-nir-da-[bi]
 lugal-kal(a)-ga

¹ Azag vielleicht ausgelassen.

² Vielleicht -mà.

³ Oder palil statt igi-rá.

⁴ Oder ba-ra-mu[-un-]ši-in-še-ga-a.

- | | | |
|----|---|-----------------------------------|
| | lugal-ka-dingir-
ra ^{ki} | König von Babylon, |
| 25 | [lugal]. ^d ub-d[a-lim-
mu-ba] | König der vier Welt-
gegenden, |
| | [.....] | |

Ende der Kolumne fehlt.

Kol. 3.

Anfang der Kolumne fehlt.

- | | |
|---|------------------------------|
| [. m] u-ni-[.] | Von Sippar |
| [z]imbi(r)u ^{ki} | die Mauer |
| bád-bi | erbaute ich, |
| [mi-]ni-[dū] | E-babbara stellte ich |
| 5 é-babbar-ra [ki-bi] | wieder her, |
| im-mi-[gí] | die Ziggurrata, ihr |
| IGI-É-nir-gi[gun- | erhabenes Gigunû, |
| na-]mah-ne[ne] | richtete ich himmelhoch |
| sag-bi an(a)-[gim] | auf, |
| 10 mi-ni-[íl] | Šamaš, meinen(?) |
| ^a utu-dingir-. . . [. . . .] | Gott, |
| ^a še-nir-da-b[í] | und Aija |
| ki - dūr - azag - ne- | in ihre heilige(n) Wohn- |
| n[e-a] | stätte(n) |
| asílal-ša-húl-ḫ[úl-] | zu Jubel und Herzens- |
| 15 la-bi-[šù] | freude |
| mi-ni-[tū] | führte ich hinein. |
| é-babbar-r[a] | E-babbaras |
| ^a lama-ša-ga-[bi] ¹ | gute Schutzgottheit |
| im-mi-. . . [. . . .] | liess ich darin |
| 20 su- ^a utu-dingir-. | Šamaš, ... |
| ^a še-nir-da-[bi] | und Aija |
| dū-ga-ra im-mi- | angenehm zu sein be- |
| [.] | fleissigte ich mich(?), |
| sá-dû-ga- ^a [utu] | die Einkünfte des Šamaš |
| | |
| 25 ki-bi-šù im-m[i-gí] | stellte ich wieder her; |
| bád-ba [.] ² | Dieser Mauer (Name |
| | ist): |
| sa-am-su-[i-lu-na] | „Samsuiluma, |
| nam-ni[r-gál] | Herrschaft |
| [.] | |

Ende der Kolumne fehlt.

Kol. 4.

Anfang der Kolumne fehlt.

- | | |
|------------------------------------|-------------------------|
| [.....] | |
| [.....] | |
| [^{gis}]gešdar-nig-si-sá | ein Szepter der Ge- |
| | rechtigkeit, |
| 5 [k]alam-gi-en-gi-en | welches das Land be- |
| | herrscht, |
| [^{gi}]štukul-kal(a)-ga | eine gewaltige Waffe, |
| [...]gaz-lù-kúr-e-ne | die die Feinde zer- |
| | schmettert, |
| [nam-e]n-ub-da- | die Herrschaft der vier |
| limmu-ba | Weltgegenden |

¹ Vielleicht dlama-šā-ga-[mu?]

² Oder wohl bád-[ba] mit ausradiertem, in der Mitte der Zeile stehenden ba.

[du-ri-]šù â-de dauernd auszuüben,
 [šu(?)-ni-šù hat er ihm
 10 [mu-]na-an-si verliehen.

Von Samsuiluna ist bisher nur eine, sowohl in sumerischer als in akkadischer Sprache abgefasste Inschrift, welche von der Wiederherstellung von sechs Kastellen handelt, veröffentlicht worden¹. Hilprecht hat sodann Mitteilung von einem Terrakotta-Kegel Samsuilunas aus Nippur gemacht, dessen Inschrift sich auf den Bau der inneren Mauer von Nippur bezieht². Ich selbst habe im Jahre 1909 eine genaue Kopie eines in der Bibliothek des Herrn J. P. Morgan in New York befindlichen Fragmentes einer Zylinderinschrift Samsuilunas für Herrn Dr. Johns in Cambridge angefertigt, welche letzterer meines Wissens bis jetzt noch nicht veröffentlicht hat. Bereits im Jahre 1906 hatte ich ferner einen im Universitätsmuseum zu Philadelphia befindlichen fragmentarischen sumerischen Samsuilunatext in Hymnenform kopiert, zu welchem ich im Mai 1914 ein gut erhaltenes Duplikat fand, das später Dr. Langdon zu veröffentlichen unternommen hat. In OLZ 1914 Sp. 501 Anm. 2 hat schliesslich Weidner auf ein vorzüglich erhaltenes Prisma Samsuilunas aufmerksam gemacht, in dem der König berichtet, dass er 26 Usurpatoren bezwungen habe³. Die gegenwärtig besprochene Inschrift, welche uns auf einer aus Nippur stammenden Tontafel erhalten ist und die also die Kopie einer Originalinschrift vorstellt, ist demnach die zweite bisher veröffentlichte Inschrift Samsuilunas. Sie handelt von der Erbauung der Mauer von Sippar und der Wiederherstellung des Tempels E-babbara und seines Stufenturmes.

Diese zwei Ereignisse werden auch in den Datenformeln des 16. und 18. Jahres Samsuilunas berichtet. Die erstere Formel lautet, soweit sie bis jetzt bekannt ist: mu sa-am-su-i-lu-na lugal-e bád-an-da-sá-a-zimbi(r)⁴.... UL-e mu-un-dū-a „Jahr, da Samsu-iluna, der König, nachdem er die mit dem Himmel (an Höhe) wetteifernde Mauer von Sippar erbaut hatte, — — —“⁴; die des 18. Jahres lautet: musa-am-su-i-lu-na lugal (Var. lugal-e) é-babba(r)-ra é-⁴utuge zimbi(r)-ta šu-gibil bí-in-â (Var. bí-in-â-a) IGI-É-nir-gigun-na-mah-a-ni sag-bi an-šù

mi-ni-in-uš-sa „Jahr, da Samsu-iluna der König, nachdem er E-babbara, das Haus des Šamaš zu Sippar, erneuert und die Zigurrat, sein erhabenes gignū, zum Himmel emporgerichtet hatte, —“⁴. Der Bau der Mauer von Sippar hat hiernach im Laufe des 15. Jahres Samsu-ilunas stattgefunden, während die Wiederherstellung des Tempels E-babbara im 17. oder, was wahrscheinlicher ist, im 16. und 17. Jahre gleich im Anschluss an den Bau der Stadtmauer von Sippar stattgefunden hat. Unsere Inschrift fällt demnach entweder gegen das Ende des 17. oder besser wohl an den Anfang des 18. Jahres, wie wir gleich sehen werden.

Besondere Beachtung verdient die Uebereinstimmung der Reihenfolge der Aufzählung der beiden Ereignisse in der Inschrift mit der durch die Datenliste festgelegten chronologischen Reihenfolge. Diese Uebereinstimmung ist von grossem historischen Wert, insofern als sie uns das Prinzip der Verfasser der altbabylonischen Königsinschriften beweist, die in den letzteren erwähnten Ereignisse in ihrer chronologischen Reihenfolge aufzuzählen. Hieraus ergibt sich dann ohne weiteres, dass Samsuilunas Anspielung auf die Ausrottung seiner Feinde aus Babylonien (Kol. 2,5—7)² und auf die Unterwerfung ausserbabylonischer Länder (Kol. 2,8—9)³ sich auf Ereignisse vor dem 15. Jahre beziehen müssen. In der Tat meldet ja unter anderem die Datenformel des 11. Jahres die Zerstörung von Ur und Uruk (in dem Kampfe mit Rim-Sin), die des 13. Jahres die Unterwerfung von Kisurra und Sabum, die des 14. die Unterwerfung eines Usurpatoren, unter dessen Führung sich die Akkader, d. h. die Bewohner Nordbabyloniens, gegen Babylon empört hatten, wie andererseits auch die Datenformel des 12. Jahres die Unterwerfung von Fremdländern berichtet, die von Samsuiluna abgefallen waren. Hinsichtlich des letzteren Ereignisses beachte man, dass in unserer Inschrift wie in der Datenformel des 12. Jahres der gleiche Ausdruck kur-gú-si-a vorkommt, wie ja überhaupt die Datenformeln hinsichtlich der Ausdrucksweise eine weitgehende Uebereinstimmung mit den sich auf den gleichen Gegenstand beziehenden königlichen Inschriften bekunden. Vergleiche z. B. noch IGI-É-nir-gigun-na-mah-a-ni in unserer Inschrift und in der Datenformel des 18. Jahres. Der eben erwähnte Umstand beweist, um dies beiläufig zu bemerken, dass auch zur Zeit der altbabylonischen Könige genau wie später zur Zeit der Assyrikerkönige die Hofschreiber einen gewissermassen offiziellen Annalentext der Ereignisse

¹ Semitisch: Winckler, Altbabylonische Keilschrifttexte 74, LIH 97; sumerisch LIH 98 und 99.

² BE Scr. D Vol. I: The Excavations in Assyria and Babylonia, S. 480—482.

³ Die Nachricht stimmt vorzüglich zu dem bewegten Bilde der Regierungszeit Samsuilunas, das ich in BE VI 2 Kapitel VI (Outline of the Political History from Sin-muballits seventeenth Year to the End of the First Dynasty) auf Grund der von mir ebenda in Kapitel IV zusammengestellten Datenliste entworfen habe.

⁴ Siehe BE VI 2 S. 74 (Datenliste).

¹ Siehe ebenda S. 75.

² Kalam „das Land“ = Babylonien.

³ Kur „Länder“ = „fremde Länder“.

eines jedes Jahres schufen, dessen Wendungen sie auch mehr oder minder getreu bei der Abfassung der Inschriften verwendeten. Wir werden aus eben diesem Grunde aber auch annehmen dürfen, dass die Ereignisse, welche in unserer Inschrift nach der Wiederherstellung des Tempels berichtet sind, nämlich die Einführung des Samaš und der Ajja in ihre Wohnstätten im Tempel, die Etablierung der guten Schutzgotttheit in E-babbara, und die Wiederherstellung der Einkünfte des Tempels, auch in der Fortsetzung der Datenformel des 18. Jahres berichtet waren. Möglicherweise ist die feierliche Einbringung der beiden Gottheiten gar das Ereignis, das am Neujahrstage des 18. Jahres stattfand und das daher dem Jahre seinen Namen gab¹.

Die Erbauung der Stadtmauer von Sippar und die Wiederherstellung des Tempels Ebabbara setzt voraus, dass Stadt und Tempel vorher zerstört waren. Dies ist wohl im Laufe des Aufstandes in Akkad geschehen, von welchem die Datenformel des 14. Jahres berichtet.

(Schluss folgt.)

Hwahšatara II.

Von G. Hüsing.

Wie wir im vorigen Abschnitte² zeigen konnten, handelte die für Herodotos I 103 ff. benützte Quelle von Kuaxares I., der vor 606 bereits gestorben ist, während I 73 den gleichnamigen vorletzten Mederkönig meint, den Zeitgenossen des Walweiates von Lüdien. Sie sind miteinander zu einem Könige ausgeglichen durch den Ein- und Unfug, dass der zweite Kuaxares in I 73 als Sohn des Fraortes, Sohnes des Deiokes³ glossiert wird, während die entsprechende Glosse in I 103 von Kuaxares I. behauptet, er sei derselbe, der die Sonnenfinsternis-Schlacht gegen die Lüder schlug.

Was erfahren wir nun also von Kuaxares-Hwahšatara II. aus Herodotos I 73? Zunächst die Geschichte von den Skučen, die als Schützlinge zu ihm kommen — ihre „Herrschaft“ über Asien ist ja vorüber —, und die endlich einen der Mederknaben, die von ihnen die Sprache der Skučen (!) und das Bogenschiessen erlernen sollten, dem Könige gebraten vorsetzen und dann zu Walweiates fliehen. Dessen Weigerung, sie herauszugeben, führt dann zum Kriege zwischen Hwahšatara II. und Walweiates.

Die Geschichte mit den Skučen wird niemand ernst nehmen können, da der gebraten dem Könige vorgesetzte Knabe in einer anderen Quelle (I 119) als Sohn des Arpagos vom Meder-

könige dem Vater gebraten vorgesetzt wird und auch sonst aus dem Mythos zur Genüge bekannt ist. Ihr Witz musste darin liegen, dass der Knabe der Sohn des Kuaxares selbst wäre, und der Skučen, von denen hier die Rede ist, waren wohl nur drei, nämlich drei Brüder, oder gar nur zwei, und natürlich Fürsten, vielleicht Nachkommen des Maduas. Doch berührt uns hier diese Frage nicht weiter: möglich, dass man sich solche Geschichte als äusseren Anlass zum Kriege erzählte, möglich auch, dass in diesen Anlass wirklich Skučen verwickelt waren — wir können keine Weltgeschichte daraus prägen.

Eher ist zu glauben, dass dieser Krieg schon fünf Jahre gewährt hatte, als im 6. Jahre eine Schlacht wegen einer Sonnenfinsternis ins Stocken geriet und abgebrochen wurde.

Diese Finsternis würde uns also das Datum der Schlacht sichern, und es ist kein Wunder, dass man immer wieder und zwar schon im Altertume gesucht hat, das Jahr dieser Finsternis zu bestimmen. Dieses Problem war ein Lorbeerbaum, der jederzeit Früchte trug, und spätere Geschlechter werden sich die Frage vorzulegen haben, warum man ihm eine so bemerkenswerte Kritiklosigkeit entgegenbrachte, und ob der Ausdruck Thukydides-Theologen nicht doch zu enge gefasst war.

Herodotos, unsere einzige Quelle, berichtet I 74, dass der dieser Schlacht folgende Friede durch *Λαβυντος* von Babylon gestiftet wurde. Dann kann natürlich nur „Nabunetos“ gelesen werden, und dieser König kam 556 auf den Thron. Also kann die Schlacht nicht 585 fallen und nicht 610.

Wenn nun die Sonnenfinsternis vom 19. Mai 557 mittags für das südliche Kleinasien total war, so ist damit die Unterlage geschaffen, auf der man dem Herodotos seinen Bericht glauben kann, und die Sache erscheint dann wohl so klar, dass man sich fragt, wie man diese Erkenntnis umgehen konnte.

Obgleich die Zahlen für die Mederkönige bei Herodotos längst als „gefälscht“ anerkannt sind, hat man weiter mit ihnen gerechnet. Obgleich ein vor 606 gestorbener König um 585 nicht mehr leben kann — er starb wohl auch vor 610 — liess man ihn in diesem Jahre eine Schlacht schlagen. Obgleich das einzige festere Datum bei Herodotos in der Erwähnung des Nabuned zu suchen war, deutete man diesen hinaus: es konnte nur die Frage sein, ob sein Name durch den des Nabupalossor oder des Nabukudrossor zu ersetzen sei, je nachdem man sich für 610 oder 585 entschied.

Freilich steht bei Herodotos I 188 heute die Glosse zu lesen: „der Labunetos hiess wie

¹ In diesem Falle müsste die Inschrift an den Anfang des 18. Jahres fallen.

² OLZ 1915 Sp. 33 ff.

sein Vater und König war über die Assürer“ — eine der deutlichsten Glossen, die mir bisher vorgekommen sind. Aber selbst wenn man das nicht erkannte: an unserer Stelle ist doch nur von einem Könige dieses Namens die Rede, und wenn Herodotos deren zwei angenommen hätte, dann hätte er doch wohl gesagt, welchen von beiden er meine. Aber er kennt überhaupt nur einen, der auch I 77 erwähnt wird, wo Nabunetos, wie doch Herodotos selbst offenbar geschrieben hat, als Zeitgenosse des Kroisos niemand anders ist als — Nabuned.

Das sind alles Dinge, zu deren Richtigstellung man eigentlich die Keilschrifttexte nicht gebraucht hätte, und ebenso wenig das Datum der Finsternis. Bereits vor acht Jahren habe ich (in OLZ 1907 Sp. 23) aber betont, dass Kroisos erst 555 auf den Thron kam und der letzte Mederkönig erst 553, nach Ausweis keilschriftlicher Zeugnisse¹. Also regierte Walweiates bis 555, Hwahšatara II. bis 553. Dazu stimmt die Angabe des Herodotos, nach der beide um 556, wo Nabuned zur Herrschaft gelangt, noch leben! Walweiates gibt beim Friedensschlusse dem Sohne seines Gegners seine Tochter zur Frau: Astuwega II. heiratet die Aruanis. Auch diese Angabe ist durchaus glaubwürdig, und so wird es auch die der Finsternis-Schlacht sein, und jedenfalls fällt in die vorauszusetzende Zeit wirklich die gesuchte Sonnenfinsternis.

Wesentlich anders sieht es mit der Frage aus, ob Thales diese Finsternis vorausgesagt habe. Wenn er es konnte, dann muss er ein Gott gewesen sein. Mir scheint aber, die Stelle, die ihm diese Voraussage zuschiebt, ist gleichfalls eine in den Text gerutschte Fussnote, und solange wir nicht wissen, ob sie wenigstens von Herodotos selbst herrührt, glaube ich sie aus dem Spiele lassen zu müssen. Einen Einfluss auf unsere Erkenntnis der geschichtlichen Vorgänge hat diese Thales-Verfinsternung gewiss nicht.

Das Weiseste aber ist die Zeit, und was sie noch nicht heraus gebracht hat, das wird sie noch ermitteln.

Besprechungen.

Norbert Peters: Das Buch Jesus Sirach oder Ecclesiasticus übersetzt und erklärt. (Exegetisches Handbuch zum AT herausg. von Johannes Nikel, 25. Bd.) M. 8 —; geb. M. 9 20. Münster i. W., Aschen-dorff, 1913. Bespr. v. F. Perles, Königsberg i. Pr.

Das vorliegende Werk reiht sich würdig den früheren auch an dieser Stelle² besprochenen Sirach-Publikationen des Verfassers an. Es

bietet einen auf durchaus selbständiger Forschung beruhenden Kommentar zu ganz Sirach. Die eingehende Berücksichtigung der Vetus Latina erklärt sich aus der Bestimmung für einen zunächst katholischen Leserkreis. Trotz seiner verhältnismässigen Kürze stellt es doch gegenüber Smends scheinbar abschliessenden Arbeiten einen weiteren Fortschritt namentlich in philologischer Beziehung dar und ist ein erfreuliches Zeichen für die erfolgreiche Mitarbeit der katholischen Gelehrten an der biblischen Wissenschaft. Aus der ausführlichen Einleitung seien hier nur einige Punkte als besonders beachtenswert hervorgehoben: Die S. XXXVI festgestellten zeitgeschichtlichen Andeutungen des Buches, die S. XLI ff. wahrscheinlich gemachte Einteilung des Buches in zwei Partien von je fünf Büchern und endlich die Ausführungen über „Metrik und Strophik“ S. XLIX ff. wonach das Buch zwar keine Metrik, aber eine reich ausgestaltete Strophik aufweist. S. LXIII ist unter den Entdeckern hebräischer Sirachfragmente Neubauer nicht genannt, und seine Leistung beansprucht um so höheres Verdienst, als er damals schon halb erblindet war.

Nachstehend seien einige Berichtigungen und Ergänzungen zum Kommentar gegeben.

S. 86 (zu 9, 13) G ἐπὶ ἐπάλλεων πόλεων gegenüber S נִמְכָּרִים וְנִמְכָּרִים erklärt sich ungezwungen aus einem im Original vorauszusetzenden מצודות, was sowohl „Netze“ als auch „Festungen“ bedeuten kann, wie bereits in meinen Notes critiques sur le texte de l'Ecclesiastique¹ z. St. bemerkt.

S. 106 (zu 12, 5). Dass G eine missverständliche Wiedergabe von כְּלִי לַחַם darstellt, habe ich a. a. O. vor Entdeckung des hebräischen Originals angegeben.

S. 149 (zu 17, 32). Sicher stand צבא מרום יפְקֵד יְהוָה על צבא יפְקֵד יְהוָה nach Jes. 24, 21 צבא יְהוָה יפְקֵד בְּמָרוֹם.

S. 168 (zu 20, 26) G ἐνδελεχῶς gegenüber S אֲבָרָה erklärt sich, wie schon a. a. O. bemerkt, als verschiedene Wiedergabe von אָבֶר, das H in der Bedeutung des arabischen أَجَدٌ fasste². Auch eine bisher noch nicht befriedigend erklärte Variante in einem Zitat Tertullians aus Henoch 99, 6³ ist aus der Doppeldeutigkeit des Stammes אָבֶר zu erklären.

¹ Revue des Etudes juives XXXV (1897) p. 48—64. Auch separat.

² Ueber den gleichen Fall, dass G einem hebr. Wort eine sonst nur im Arabischen belegte Bedeutung vindiziert, vgl. OLZ 1911, 208 zu Tob. 1, 13 und dortselbst Anm. 1. Weiterer Beleg 2. Chr. 21, 20 בְּלֵא חֲמֹדָה LXX οὐκ ἐν παύση.

³ Siehe Charles, The Book of Enoch (Oxford 1912) p. 245 z. St.

¹ Vgl. OLZ 1914 Sp. 60 ff.

² OLZ 1902, 488 ff.; 1905, 454.

S. 183 (zu 22, 23) G *εὐφρανθῆς* neben S *עֲלֵלֵי* erklärt sich aus *חֵלֶר*, das S richtig von *יָחַד*, G irrig von *חֵרֶר* ableitete. Vgl. Notes critiques z. St., wo auf *יָחַד* אל MT Hiob 3, 6 hingewiesen wird.

S. 271 Z. 6 (in der Ueberschrift) 34, 4—15 lies 33, 4—15.

S. 272 (zu 33, 5) G *ἄξων στρεφόμενος* neben S *גָּלָל הָיָה* geht auf hebr. *גָּלָל הָיָה* „das sich drehende Rad“ zurück, wofür S *הָיָה לֹס*. Siehe Not. cr. z. St.

S. 296 (zu 36, 17). Peters lässt die auffallende Variante von S *سَمِعَ سَمْعًا* gegenüber G *ἐλέησον λαόν* ganz unbesprochen. Sie geht auf ein missverständenes *שָׁמַח עַל עַמָּה* zurück von einem sicher auch Jes. 9, 16 vorliegenden *שָׁמַח = سَمِعَ*. Siehe den ausführlichen Nachweis Not. cr. z. St.

Dr. Peter Thomsen: Kompendium der palästinischen Altertumskunde. Mit 42 Abbildungen nach eigenen Aufnahmen des Verfassers, VIII, 109 S. gr. 8°. Geb. M. 4,80. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1913. Bespr. v. Carl Niebuhr, Berlin.

In angemessenen knapper Form zusammenzustellen, was der Boden Palästinas für die „Wissenschaft vom Spaten“ hergegeben hat, war der Verfasser kraft seiner Landeskenntnis und mehrerer einschlägiger Vorarbeiten sicherlich der geeignete Mann. Es ist nicht nur die Bezeichnung „Kompendium“, die eine gedrängte Behandlung des Stoffes angemessen erscheinen lässt, — sondern die Notwendigkeit, sich bei einer Gesamtbetrachtung so kurz und präzise wie möglich zu fassen, sie liegt auch im Gegenstande selbst. Ganz gewiss haben uns das Zweistromland, Aegypten und neuerdings die hethitischen Gebiete stark verwöhnt, so sehr, dass kaum einer unter den speziell in Palästina Grabenden bisher imstande war, sich von dem entsprechenden Eindrücke zu befreien. Nämlich in dem sozusagen letzten Sinne, dass jene grossen Ergebnisse rundumher keineswegs auch hier als stillschweigend anzusetzende Norm gelten dürfen. Weil man aber, gleichsam unverschuldet, nicht recht davon loskommt, so erweckt die ausschlaggebende Mehrzahl der Berichte, auf denen natürlich auch Thomsen fassen muss, zuletzt immer das Gefühl, als seien die jeweils erzielten Resultate doch etwas überwertet worden. In vorsichtiger Fassung deutet denn schon der erste Paragraph („Wesen und Umfang der Aufgabe“) die Berechtigung einer Nachkritik an, wie sie H. Thiersch laut dortigem Zitat bereits eingeleitet zu haben scheint. Abgesehen davon, dass die Ergebnisse einiger wichtigen Aus-

grabungen, oder doch solcher an verheissungsvolleren Punkten, der Öffentlichkeit ziemlich lange vorenthalten werden, — das „sich Herumwärmen“ mit Funden ist leider auch sonst neuerdings zu bemerken, — so entbehren wir vollends das freie und darum befreiende Eingeständnis qualitativer Enttäuschung durch das insgesamt Vorhandene. Oder wäre zuviel gesagt mit der vorläufigen Feststellung, dass auf Grund des nunmehr Bekannten die Bodenhergaben Palästinas aus Zeiten vor Beginn westlicher Einflüsse nicht nur dürftig, sondern auch auffallend heterogen sind? Darum möchte man die Ausdrucksweise Thomsens im Vorwort beanstanden, wo es heisst, die Studenten müssten für ein wirkliches Verständnis der Bibel und Israels die Denkmäler unbedingt kennen. „Bedingt“, d. h. an Hand vorbeugender Erläuterung, würde hier der Sachlage weit besser entsprechen. Früher oder später wird die Wissenschaft denn auch zu dem ganz formellen Bekenntnis genötigt sein, dass es um die archäologische Ausbeute auf allen Gebieten nachmaliger Kreuzfahrerstaaen annähernd gleichmässig schwach bestellt ist, dass sie dort nirgends mehr für ein Bild vorrömischer Kultur oder gar früherer geschichtlicher Zustände hinreicht.

Einen solchen Fortschritt in der grundlegenden Anschauung als geboten und bevorstehend angenommen, darf man der Arbeit Thomsens schon jetzt das Lob erteilen, dass sie ihm den Weg durchaus nicht zu verbauen strebt. Dieser Umstand spricht also für eine gute Durchdringung dessen, was der allgemeine Befund wirklich bietet bzw. nahelegt; natürlich würde es weit mehr bedeuten, wenn die Erkenntnis positiv ausgesprochen wäre. Doch kann schon einigermaßen befriedigen, dass Thomsen vermeidet, in den allzu üblichen Ton der Fundrelationen einzustimmen und mit dem Wörtchen „abschliessend“ zu wirtschaften. Sein Gebrauch hat für die jeweils Unbeteiligten etwas Verstimmendes bekommen.

Was über die Geschichte der Forschung, vorab ihrer älteren Periode (§ 3), gesagt ist, erscheint gar zu knapp. Ebenso reicht es für das Verständnis der Vorentwicklung unseres Wissens nicht aus, was S. 4 über den Einfluss verständiger Reisender auf die Palästinakunde bemerkt wird. Sachdienlich würde hier die Nennung der Hauptbeschreibungen und des Zeitpunktes der Autopsie, nicht minder auch eine Darlegung des Verhältnisses der damaligen Leserschaft zu den Reiseberichten gewesen sein. Die Anteilnahme war bis vor etwa 60 Jahren noch so rege und verbreitet, dass die heutige für den Gegenstand kaum dagegen aufkommt. Freilich gab sich solch ein Orientfahrer früherer

Art Mühe um Anschaulichkeit, und ein Kompendium war in jenen Tagen etwas anderes als heute.

Mit S. 18 gelangt man an das Thema im präzisen Sinne: die Siedelungen. Der allgemeine Ueberblick ist sehr gut gefasst, aber wiederum von fast schneidender Kürze. Die Sorgfalt, die sich aus den eigenen Vorarbeiten nicht wiederholen will, auch nicht durch rangierte Aufzählung der Hauptlokalitäten, sie macht zuletzt arm. Die Verwahrung, dass eine nur annähernd vollständige Liste der verschiedenen Siedelungen innerhalb der einzelnen Kulturabschnitte zu geben „hier“ unmöglich sei, hat allerdings ihr Recht, aber dann müssen eben die Kulturabschnitte ausscheiden. Ein Verzeichnis, nach den biblischen Ortsnennungen und weiterhin nach anderweit ermittelten Hergabepunkten aufgestellt, wenn auch nicht jede Tonlampe darin figurierte, war ohne Zweifel eine Forderung der Billigkeit. Wie brauchbar und ausführlich das Register des Werkes auch gestaltet worden ist: es erweckt jetzt um so lebhafter das Verlangen nach dem eigentlichen Fundstellenpanorama. Voraussichtlich wären dann von der Kritik allerlei Lücken oder Verkennungen und dergl. moniert worden, vielleicht als Anlass zu übertreibendem Tadel, allein die Aussicht auf dergleichen berufsgemässe Unannehmlichkeiten wird hoffentlich nicht entscheidend gewesen sein.

Liegt in diesem Falle leider ein Abbruch vor, der das Wesen der Sache empfindlich berührt, so zeigt sich das dahin neigende Streben nach dem Minimum auch sonst, z. B. im Literaturparagaphen. Der Fachmann bedarf seiner nicht und wertet die getroffene Auswahl in der Regel nur als Symptom; aber sie will dem Studierenden dienen. Man sollte denn endlich so barmherzig werden, nach der Einsicht zu handeln, dass lauter Büchertitel den Anfänger noch nicht bereichern, sondern ihm regelmässig Zeitverlust eintragen. Er braucht auch weder Verdikte noch empfehlende Bemerkungen, wohl aber kann ihm die Hervorhebung dessen immer sehr nützlich werden, was die sachliche Stärke oder den Hauptgedanken eines Werkes bildet. Dieser Hinweis trifft heute freilich immer einen Mangel bei neun von zehn einschlägigen Büchern, ist jedoch wohl bei einem Kompendium gerade dann angebracht, wenn es gleich dem vorliegenden die Kürze gern bis zur Sparsamkeit treibt.

Gegen Ende nimmt die Behandlungsweise der Materie einen willkommenen Aufschwung in den Abschnitten über Zeitrechnung, Masse, Gewichte und Münzen; der numismatische Teil hat seine besonderen Vorzüge. Ueberhaupt wolle man die vorgebrachten Bedenken gegen das ökonomische Prinzip des Thomsenschen

Werkes nicht dahin auslegen, als habe sein Walten das tatsächlich Gegebene beeinträchtigt. Was sich findet, ist durchdacht und zeugt von Urteil; die Förderung des Gegenstandes steht nicht in Frage. Die Abbildungen verraten überdies ein geübtes Auge und eine kundige Hand.

Das Land der Bibel. Gemeinverständliche Hefte zur Palästinakunde. Im Auftrage des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas herausgegeben von Professor Lic. Dr. G. Hölscher. Band I:

Heft 3: Valentin Schwöbel: Die Landesnatur Palästinas. Zweiter Teil. 52 S. kl. 8°. M. 0,60. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1914. Bespr. v. Arnold Gustavs, Hiddensee.

Ueber den ersten Teil von Schwöbels Arbeit ist OLZ 1914 Sp. 364 berichtet. Der zweite Teil behandelt: 5. Die Oberflächenformen, a) allgemeiner Charakter und Bodenbildung, b) die Täler, c) die Hochflächen und Steilwände, d) die Ebenen, e) die Küstenlinie; 6. Die Höhenverhältnisse; 7. Gliederung des Landes in natürliche Landschaften. Natürlich ist es nicht möglich, auf einem so kleinen Raum das Thema einigermaßen erschöpfend zu behandeln; aber es ist sehr vieltiefgründiges Wissen in den wenigen Seiten des Buches zusammengedrängt. Besonders lehrreich ist es, wie überall die tektonischen Vorgänge und die Arbeit der Atmosphären zur Erklärung der Oberflächenform herangezogen werden. Beim Lesen wird unwillkürlich der Wunsch rege, dass der Verfasser zu den mancherlei neuen Gedanken, die er hier nur andeuten konnte, sich einmal ausführlicher äussert oder uns eine vollständige Geographie Palästinas schenkt. Denn eine wissenschaftlich wirklich befriedigende ist bisher nicht geschrieben. Schwöbel hat das Zeug dazu. Das beweist dieser kleine Abriss, mit dem die gemeinverständlichen Hefte des Deutschen Palästinavereins sehr verheissungsvoll eingeleitet werden.

Monumenta Talmudica V: Krauss, Samuel, Geschichte. 1. Tl. Griechen und Römer. XI, 194 S. gr. 4°. M. 10 —. Wien, Orion-Verlag, 1914. Bespr. v. Immanuel Löw, Szeged¹.

Krauss gibt eine reiche Auswahl talmudischer und midraschischer Stellen in vokalisiertem Text, deutscher Uebersetzung, den nötigen Anmerkungen und überreichen Registern.

Die Stellen, welche für die klassische Philologie viel Interessantes bieten, sind in folgende Kapitel gruppiert:

¹ Da in der Anzeige der gesamten bisher erschienenen Bände der Monumenta Talmudica durch Dr. Eschelbacher Sp. 8 ff., Bd. V nur kurz berücksichtigt werden konnte, glauben wir durch die eingehende Besprechung Löws unseren Lesern einen wertvollen Nachtrag liefern zu können. D. R.

A) Zur Geographie, B) die vier Weltreiche, C) Griechen, D) Rom und die Völker, E) Kaiser und Feldherren, F) Kaiserverehrung, G) Kaiserrecht, H) Verwaltung, I) Verfall. Der spröde Stoff ist gut disponiert, obwohl man gewiss überrascht sein wird, unter dem Abschnitte „Verfall“ die sechs Kapitel: Reichtum, Steuern, Verwaltungsschäden, Räuberwesen, Theater, Spiele und Gastmahle zu finden.

Die Uebersetzung strebt den Text genau wiederzugeben, die lexikalischen Grundlagen der Arbeit sind gut, die Vokalisation ist, von einzelnen Versehen abgesehen, einwandfrei.

Zur Uebersetzung möchte ich bemerken:

S. 5 Nr. 8a בַּסְתְּרָקִי Ruhebetten l. Kotzen.

Die drei letzten Zeilen dieser Nummer sind missverstanden. Nicht die Leute werden ins Wasserbecken geworfen, sondern Wasser wird hineingeschöpft, aber durch das Charybdiswasser verschlungen. Die Leute schöpfen Wasser, bis ihre Schultern sich loslösen (nicht: verdeckt werden) und sie zugrunde gehen.

S. 49 Nr. 88. Z. 3 ist für כְּמָה zu l. כִּמָּה und danach zu übersetzen: woran man etwas verdienen kann. Die Stelle wird mit Recht als Bārājta bezeichnet. Mech. 51a Friedm. Krauss selbst zitiert die Stelle p. X Anm.

S. 69 Nr. 132 Z. 4. Korb l. Sack. Nr. 129b Anm. 2 Schwager l. Stiefsohn.

S. 70 Nr. 135a Z. 4: „Troll dich fort, Hadrianus!“ Lies: Die Adria ist zu Ende. S. 79 Nr. 158 aufgebraucht lies: מִתְקַדֶּה, das Feuer verzehrt sich auf ihm. S. 88 Nr. 183. Z. 8. Gemüse l. Hülsenfrüchte. S. 107 Nr. 234 l. der nicht so früh aufzustehen pflegte. S. 149 Nr. 349. Z. 5 fehlen nach לָגִין acht Textworte.

Lexikalisches. S. 5 Nr. 8a Anm. 7: חִנְרָא,

mandäisch חִנְרָא aus חִנְרָא נֹלְדִי Nöld. mand. Gr. 51. Talmudisch חִנְרָא, bei Raši חִנְרָא lies mit g. S. Fraenkel 289 חִנְרָא Lg gA 50, חִנְרָא Hal. ged. Ber. VI 7b, 10 Venedig (neben חִנְרָא), korrupt. חִנְרָא Fraenkel 69: Arab. طَجِير aus dem Pers. oder Aram., bei BB 147, 7 zu חִנְרָא =

فمقم = Dozy: تَغَار le vase ou la fosse qui reçoit le suc de ce qu'on presse. طيغار grand pot de terre vernissée. طيغار

grande cuve pour la teinture. — S. 6 Nr. 11 מהגניות ist nicht „Kommagenisch“, sondern טראגניות „trajanisch“. S. 9 Nr. 16 Anm. 5: Den Einfall Jastrows שלעטט sei aus שלע und טט zusammengesetzt, darf man nicht ernst nehmen. S. 25 Nr. 46 Z. 2: סְקוּרָה „verflochten“ lies: schaudern. So neusyrisch סַחַר. Die zugehörige Anmerkung ist zu streichen. S. 40 Nr. 71

ברכות Pfropfreiser l. Ableger. S. 47 Anm. 1 רַנְעָלָה ist Korruptel von רַנְעָלָה. S. 54 Anm. vorl. Z. קִסְמָא n. pr. wird durchaus mit j geschrieben, ist aramäisch und nicht gr. Κοσμά. S. 78 Nr. 155a muss das Zitat lauten: jTer VIII 9 f. 46b, 11. לֹא מַכְסִי (LA bei Ratner 71: תַּכְסִּין) lies תַּכְסִּין. Es gehört zu dem von S. Fraenkel erkannten Afel von סַחַר, vituperavit, redarguit (Krauss LW II 301 zu סַחַר) ist auch syrisch, nicht bloss „gemeinpalästinisch-aramäisch“. Vgl. סַחַר — סַחַר PSm 2173. S. 86. Nr. 175 Anm. 4: כִּנֵּן ist kein „merkwürdiger“ Ausdruck, sondern, wie schon Levy wusste, syr. כִּנֵּן und hat trotz der LA כִּנֵּן nichts mit „פִּנֵּן = פִּנֵּן“ (!) zu tun. S. 87 Nr. 179 Anm. 10 סִנִּי nicht missliebig, sondern, wie קַפָּה, hässlich. S. 99 Nr. 207 Anm.: קַפָּה heisst nie zertrümmern. ZA 23, 280—283. S. 108 Nr. 236: סְדוּר, nach Krauss: Ehrengabe (Arch. III 18. 251 n. 147). Dieselbe Auffassung vertritt Krauss auch jetzt und übersetzt die Stelle Lev. r. 9, 4: טָלוּ סְדוּרֵי nehmen sein Ehrengeschenk in Empfang. Das Wort ist aber verschrieben aus סְדוּר ein Tablett aus Korbgeflecht, Präsentierbrett. Dieses Wort behandelt Krauss Arch. I 157. 584 n. 399: סִי' של הייטן; I 101. 462 של נחתומין; I 102. 465: סְדוּרֵי Gitterdeckel. Das Verbum סָדַר II 269. — Ein Riemen-sieb aus Lederstreifen heisst in Syrien serid, das Geflecht sered ZDPV XIV 1 ff., schon bei G. Löwy, Technol. u. Terminol. d. Müller und Bäcker 1898, 16 angeführt. Mielck, Müller und Bäcker im islam. Mittelalter 1914, 34 erwähnt den Ausdruck nicht. Neusyrisch: סַחַר grossmaschiges cribrum, סַחַר sieben, סַחַר das Sieben. — S. 118 Nr. 262 רַפְסוּרָה ist allen WBB und Krauss zu trotz nicht ein auf רַפְסִין (!) zurückgehendes hap. leg., welches Schemel bedeutet, sondern aus רַפְסִין = רַפְסִין verschrieben. Krengel 15, Krauss LW II 39. Arch. I 385 n. 73. 74. III 180. Das schlecht-bezeugte Wort fehlt im Buberschen Texte. — S. 118 Nr. 264: יִצָּא לקמפון ist ständige Formel: wenn da eine Lesart לְסִימפון auftaucht, so muss sie emendiert werden. Krauss sucht zu Unrecht συμπόσιον darin, von dem es נַכְסִין nicht יִצָּא heissen müsste. Die Bemerkung ist hier und S. 154 Z. 5 v. u. zu str. — S. 109 Nr. 241. Für מוֹלֵין bleibt es bei μέγανλον, Speer. Irgend-eine Waffe müssen ja die Palastwächter haben, auch wenn sie taubstumm sind. Um die Waffe auszuschliessen, nennt Krauss die Taubstummen in der Anmerkung wiederholt Kretins, was nicht angeht. — S. 120 Anm. סִכִּין רַפָּן „eine

Anzahl Felder“ zu übersetzen ist ein starkes Stück. Das ist ja das häufige syrische **שָׁחַב**

שָׁחַב סֶכֶּל הַפְּדָן, vomer! S. 127 Nr. 291b. Irgendwelche „Andeutungen“ liegen in der Schreibung **עָקִיל** mit *ain* durchaus nicht!

S. 128 Nr. 295: Der König gibt **בְּרִיּוֹת**, ed. **בְּרִיּוֹת**, dass man die Gefängnisse öffne. Pes. r. 43 f., 177a Friedm. Darin ist nicht mit Fürst breve, **βρεβιον** zu suchen. **בְּרִיּוֹת** ist Korruptel von **כִּיר יָד**, **chirographum**. Hierzu möchte ich bemerken: **הִכָּר יָד** TBk VII 358, 11 Krauss Arch. III 159, 316 n. 212 hat S. Fraenkel vor Jahren brieflich zu **חִמְלָא אִמְבָּא** gestellt. Ich hatte ihm über **כִּיר** geschrieben, das Haj Gaon = **כִּיר** pl. **חִמְלָא** setzt. Nach Haj sind vier Linien in die Kalktünche gezogen: (Gaon. Hark. loo Nr. 385. 147. Nr. 314) **חִמְלָא אִמְבָּא חִמְלָא**.

Ebenso BB: **חִמְלָא אִמְבָּא חִמְלָא**. Zu diesem Worte hatte ich **חִמְלָא אִמְבָּא** gestellt: „Linien der Hand“, wie im Daumenabdrucke. **כִּיר יָד** hat Fraenkel auch aus einem Briefe an Efrajim b. Schemarja aus Fostat um 1020 notiert (REJ 48, 173). **כִּיר** ist nicht griechisch (Posnanski REJ a. O. Krauss, Byz. jüd. Gesch. 3 Anm., auch PSm 1726 scheint an **χείρ** zu denken), sondern dem Sprachgebrauch der Samaritaner entsprechend. Den samaritanischen Ausdruck hat schon Gesenius Carm. Samar. 58 mit dem syr. und dem mischnischen **כִּיר** zusammengestellt.

S. 139 Nr. 320a Anm. 1. Für **רֹצֵחַ**, Mörder, das Krauss mit Recht auffallend findet, haben ms Wien und die Ausgaben richtig **רֹצֵעַן**, das durch **כַּעַל הַרְצוּעָה** der Parallelstelle jSota IX f. 24b, bei Krauss in der folgenden Nummer, bestätigt wird. Dasselbst ist **הַעִיר מִן הָעִיר** in **בְּעִיר** richtigzustellen; die Uebersetzung: „Einer aus der“ Stadt ist auch nach Krauss 'LA unmöglich.

S. 146 Nr. 342: Bei der Rekrutenaushebung rühmen die Eltern ihren Sohn als hochgewachsen, **בַּעַל קוֹמָה**. Der Beamte sagt: für euch ist er hochgewachsen, ich weiss noch nicht: **הָרִי הָעֵין אִם יֵהָא בִּי קוֹמָה**. Das soll nach Krauss heissen: „Hier ist das Mass, [sehen wir,] ob er den Wuchs hat“. „**עֵין**“ in diesem prägnanten Sinne nur hier“. **Ajin** heisst aber auch hier durchaus nicht Mass. Die richtige, ich darf wohl sagen, überraschende Lösung der Schwierigkeit ist folgende.

Militärmaass heisst in der bei Krauss Nr. 341 behandelten älteren Quelle **עֲנֻקְמָן**, das ist, wie Krauss (LW s. v.) erkannt hat, **ἐγκομμα**, **encomma**, **incomma**. Der spätere Midrasch, von dem die Rede ist, hat das Fremdwort aus der

älteren Quelle übernommen und hat uns die richtige Lesart **עֲנֻקְמָן** aufbewahrt. Er hatte ursprünglich **הָרִי הָעֵין קוֹמָה** „hier das Militärmaass!“ Das unbekannte Wort wurde unter Einfluss des vorhergehenden zweimaligen **קוֹמָה** in zwei Teile geteilt: **הָעֵין קוֹמָה** und der unverständliche Ausdruck durch die Glosse: **אִם יֵהָא בִּי** ungeschickt ergänzt. Eine an derselben Stelle einsetzende andere Glosse hat schon Buber erkannt und in Klammern gesetzt. Man darf sich diesen Sachverhalt zur Würdigung des kritischen Wertes von Paralleltexten merken.

S. 147 Nr. 343b. Das vielumworbene **בְּרִין** hält Krauss jetzt für zusammengefallenes **praetoriani** = **בְּרִין**. Das ist absolut unmöglich, obwohl auch Ben Jehuda, Millon 623 dieselbe Erklärung bietet. Die Lösung ist einfacher. **Praetorium**, **αὐλή** heisst **בִּירָה** und **praetorianus** heisst **בְּרִין**, was aus **בִּירָה** weitergebildet ist. Jastrow 193 sagt schon: **palace** = **soldier**, **denom. of בִּירָה**, allerdings ohne zu betonen, dass das Wort dem lat.-griech. **praetorianus** nachgebildet ist.

S. 149 Nr. 348c Anm. Es ist ganz unmöglich, dass **סְלִפִּיר** den Trompeter bedeute. Das Wort gibt es mit **r** gar nicht. S. 150 Nr. 351: **כַּבֵּשׁ** ist weder **Widder**, noch **Einbrecher** (!), sondern wie **רִיקָן**, welches dadurch wiedergegeben werden soll, **Sturmrampe**, **agger**. Richtig Jastrow 616. — S. 150 Nr. 352 ist statt **סַכַּר** das speziell für Schleusen gebrauchte **סַכַּר** in den Text zu setzen. REJ 33, 249 OLZ 1910, 102 **sekiru**, der die Schleusen zumacht; 1913, 490. 993: **abdämmen**, von Flüssen und Kanälen. Mischnisch **סַכַּר**, **סַכַּר**, talmudisch **דְּנֵהָרָא**, arabisch **سَكْر**.

S. 160 Nr. 379: **רִיתִיכִים** ist nicht **ιερατικοί**, sondern, wie auch Krauss früher annahm: **διδάσκαλος**. Dies bestätigt Midr. Tann. 17, 4 Hoffm. **רִיתִיכִים**.

Carlo Conti Rossini: Il discorso su monte Coscam attribuito a Teofilo d'Alessandria nella versione ethiopica (Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei, Vol. XXI, fasc. 6). 79 S. 8°. Roma, 1912. Bespr. v. J. Schleifer, Wien.

Nach der koptischen Legende soll die heilige Familie bei ihrer Flucht vor Herodes auf dem Berge Coscam (äth. **ቀዱሳ**) in der Provinz Asyüt in Aegypten Aufenthalt genommen haben. Ueber diesen Aufenthalt der heiligen Familie zu Coscam und über die dort von Jesus verübten Wunder handelt eine dem Patriarchen von Alexandrien, Theophilus (385—412 n. Chr.) zugeschriebene Homilie, die uns in einer arabischen Version, von der sich mehrere Handschriften in der Vaticana zu Rom und in der

Bibliothèque Nationale zu Paris befinden, und in je einer aus dieser erfolgten Uebersetzung ins Syrische (vgl. F. Nau, *La version syriaque de la vision de Théophile sur le séjour de la Vierge en Égypte* in *Revue de l'Orient chrétien* 1910, S. 125—132) und ins Aethiopische erhalten ist. Den Text der äthiopischen Uebersetzung, die höchstwahrscheinlich gleich mehreren anderen äthiopischen Uebersetzungen aus dem Arabischen gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts im Kloster al-Muharraka bei Coscam angefertigt wurde, legt uns jetzt Conti Rossini nach einem sehr guten Kodex der Königlichen Bibliothek zu Berlin mit anschliessender wortgetreuer ital. Uebersetzung und erläutern den Anmerkungen vor. Die Orthographie des Textes, der wegen seines klaren Stils und mancher älterer Formen, so **ḫḫ-ḫ** für **ḫḫ-ḫ** (S. 29, Z. 478), **ḫ-ḫḫ** für **ḫ-ḫḫ** u. a., auch vom philologischen Standpunkt beachtenswert ist, ist beibehalten: das Wort **ḫḫ-ḫ** (circa) wird immer **ḫḫ-ḫ** geschrieben (ebenso **ḫḫḫ** für **ḫḫḫ** S. 24, Z. 352); der Guttural ist verlängert in **ḫḫ-ḫḫ**, dagegen kurz in **ḫḫḫ** für **ḫḫḫ** (scriba); nur evidente grammatische oder orthographische Fehler sind vom Herausgeber verbessert.

Einzelheiten: S. 9, Z. 16 l. **ḫḫḫ** für **ḫḫḫ** (vgl. S. 17 Z. 204/205 **ḫḫḫḫ** : **ḫḫḫḫ**); S. 10, Z. 34 l. wohl **ḫḫḫḫ** : **ḫḫḫḫ** für **ḫḫḫḫ** : **ḫḫḫḫ**; S. 11, Z. 65, **ḫḫḫḫ** für **ḫḫḫḫ**; S. 15, Z. 145 **ḫḫḫḫ** : **ḫḫḫḫ**; **ḫḫḫḫ** : sonst **ḫḫḫḫ** (pl.), S. 27, Z. 439 **ḫḫḫḫ** für **ḫḫḫḫ**; S. 31, Z. 530 **ḫḫḫḫ** : **ḫḫḫḫ**; Dillmann, Lexikon s. v. **ḫḫḫ** hat hier nach einer anderen Handschrift der Homilie **ḫḫḫ** für **ḫḫḫ**, der ganze Ausdruck wird dort durch „nisi labor et molestia“ wiedergegeben, die Lesung des Berliner Manuskripts **ḫḫḫ** (**ḫḫḫḫ**) und die Uebersetzung von Conti Rossini „ortica e giaggiulo“ verdienen aber wegen des vorhergehenden **ḫḫḫḫ** : **ḫḫḫḫ** : **ḫḫḫḫ** den Vorzug. S. 32, Z. 543 **ḫḫḫḫ** für **ḫḫḫḫ**; ebenso Z. 556 **ḫḫḫḫ** für **ḫḫḫḫ**; S. 34 Z. 600 l. **ḫḫḫḫ** : **ḫḫḫḫ** für **ḫḫḫḫ** : **ḫḫḫḫ**; S. 35, Z. 611 **ḫḫḫḫ** für **ḫḫḫḫ**; S. 39, Z. 719 **ḫḫḫḫ** für **ḫḫḫḫ**; ebenso Z. 720 **ḫḫḫḫ** für **ḫḫḫḫ**; S. 46, Z. 870 (**ḫḫḫḫ**) **ḫḫḫḫ** : **ḫḫḫḫ** (sic) **ḫḫḫḫ** : **ḫḫḫḫ** ist Zitat aus Psalm 104, 14 (**ḫḫḫḫ** **ḫḫḫḫ** **ḫḫḫḫ**).

Altertums-Berichte.

Museen.

Die vorderasiatische Abteilung der kgl. Museen zu Berlin hat ein Stück einer grossen Basaltschale mit Reliefdarstellung der Göttin Nidaba und Weihinschrift des Königs Entemena erworben, über welches O. Weber (in den Amtl. Ber. aus den kgl. Kunstsammlungen XXXVI Nr. 6 = März 1915) berichtet.

Aus gelehrten Gesellschaften.

In der Versammlung der Religionswissenschaftlichen Vereinigung zu Berlin am 19. Januar hielt Gressmann einen warmen Nachruf für Dr. Reimpell.

In der Gesamtsitzung vom 4. Februar der Akad. d. Wissensch. Berlin sprach Eduard Meyer über einige ägyptische Dokumente aus der Perserzeit. Im Anschluss an Spiegelbergs Werk „Die sogenannte demotische Chronik“ wurden die in dieser enthaltenen Prophezeiungen über die Geschichte Aegyptens in der Perserzeit näher erläutert und ihre Analogie zu Daniel und anderen alttestamentlichen Prophezeiungen besprochen, ferner der auf der Rückseite stehende Erlass des Kambyses und die Gesetzessammlung des Darius, deren Eingang hier erhalten ist. — Erman legte einen Aufsatz vor: Unterschiede zwischen den koptischen Dialekten bei der Wortverbindung.

Personalien.

Prof. Dr. Albert von Le Coq ist zum Direktorial-assistenten am Berliner Museum für Völkerkunde ernannt worden.

D. Dr. Wilhelm Caspari, Priv. Doz. in Erlangen, hat einen Ruf als a. o. Prof. d. Altlichen Theologie nach Breslau erhalten.

Zeitschriftenschau.

* = Besprechung; der Besprecher steht in ().

American Journal of Archaeology. 1914: XVIII 4. Howard Crosby Butler, Fifth preliminary report on the American excavations at Sardes in Asia Minor. — A. L. Frothingham, a syrian artist author of the bronze doors of St. Paul's, Rome. [Der Name des syrischen Künstlers ist nach der Zeichnung bei Agincourt, storia dell' Arte schwer zu entziffern; es könnten ja Fehler des Zeichners anzunehmen sein. In der letzten Zeile hat er tatsächlich das n von **nekre** fortgelassen, dafür dem folgenden Wort **nesalle** ein n noch vorgesetzt. Die Schrift ist nestorianisch, ähnlich dem Typus rund 1200, s. Eutings Schrifttafel in Nöldekes Grammatik. Immerhin möchte ich die Vermutung aussprechen, dass der Name **ḫḫḫḫ** zu lesen wäre, etwa = cruciatus dei im Sinne von **ḫḫḫḫ**; **ḫḫḫḫ**; das würde dann doch dem griechischen Staurachios so nahe kommen, dass beide Namen als gleich, der griechische dann wohl als übertragen angenommen werden könnten. F. E. P.] — Willard H. Robinson jr., a newly discovered inscribed mosaic near Mt. Nebo (verbesserte Ausgabe der in *Revue biblique* XI 1914 112—115 und *Nesā Siwā* XIV 1914 113—115 veröffentlichten Inschrift).

Athenaeum. 1914: Oct. 3. Ancient Egyptian Frescoes. (Voranzeige von: A. Gardiner und R. Mond, Wall Decorations of Egyptian Tombs).

Oct. 10. *R. B. Tollinton, Clement of Alexandria. — Bemerkungen von H. Gollancz und dem „Reviewer“ zu des ersteren Buch „Sepher Maphteah Schelomo“. — *N. W. Thomas, Anthropological Report on Ibo-Speaking Peoples of Nigeria.

Oct. 17. *H. P. Smith, The Religion of Israel: an Historical Study. — *E. G. O'Donoghue, The Story of Bethlehem Hospital, from its Foundation in 1247.

Nov. 14. *A. Della Seta, Religion and Art: a Study in the Evolution of Sculpture, Printing, and Architecture.

Nov. 21. *P. White, Cairo. — Old Embroideries of the Greek Islands and Turkey (Ausstellung aus der Zeit des 18. Jahrh.).

Berliner Philologische Wochenschrift. 1915:

1. *Fr. W. v. Bissing, Die Kultur des alten Aegyptens (P. A. A. Boeser).

3. *A. Bouché-Leclercq, Histoire des Seleucides (Adolf Bauer).

4. *J. Partsch, Papyrusforschung (P. Viereck).

5. *Franz Wutz, Onomastica sacra (Hugo Gressmann). —

*J. G. Frazer, The golden bough 3. Ed. P. IV (O. Gruppe).

— *G. Legrain, Louqsor sans les Pharaons; C. Lagier, l'Egypte monumentale et pittoresque (Fr. W. v. Bissing.)

Deutsche Literaturzeitung. 1915:

3. Johann Wilhelm Rothstein, Der hebräische Pentateuch der Samariter. — *Richard Hartmann, Al-kuschairis Darstellung des Šifitums (J. Goldziher). — T. J. Arne, La Suède et l'Orient (Sigmund Feist).

4. *Franz Skutsch, Kleine Schriften, hrsg. v. Wilhelm Kroll (Gust. Herbig).

5. Enno Littmann, Die heilige Zahl Vierzig (Nachträge zu W. H. Roschers Arbeiten). — *Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Streifzüge durch die Kirchen und Klöster Aegyptens (C. M. Kaufmann).

6. *A. V. Williams Jackson and Abraham Yohannan, a catalogue of the collection of Persian Manuscripts etc. (C. F. Seybold). — *Carlo Conti Rossini, schizzo del dialetto Saho del 'Alta Assaorta in Eritrea. — *T. Canaan, Aberglaube und Volksmedizin im Lande der Bibel (A. Eulenburg).

7. *Bernhard Pick, Jesus in the Talmud (P. Fiebig). —

*Arthur Ungnad, Babylonische Briefe aus der Zeit der Hammurapi Dynastie (Bruno Meissner). — *F. A. Canizzaro, Il capitolo georgico dell' Avesta. Vendidad III.

Geographische Zeitschrift. 1915:

9. 10. W. J. Beckers, Das rätselhafte Hochgebirge des Altertums, die sogenannten Rhipäen. [Scharfsinnige Klarlegung der wechselnden Vorstellungen, nur für den Ausgangspunkt fehlt Berücksichtigung der babylonischen Faktoren. D. R.] — *Karl Baedeker, Konstantinopel, Balkanstaaten, Kleinasien, Archipel, Cypern. 2. Aufl. (H. Zimmern). — *H. Magda Ohnfelsch-Richter, Griechische Sitten und Gebräuche auf Cypern (H. Zimmern). — *W. Barthold, Die geographische und historische Erforschung des Orients mit besonderer Berücksichtigung der russischen Arbeiten. Aus dem Russischen von E. Ramberg-Figulla (K. Kretschmer). — *Hermann Schmidt, Das Eisenbahnwesen in der asiatischen Türkei (und

*Ewald Banse, Auf den Spuren der Bagdadbahn (H. Zimmern). — *Valentin Schwob, Die Landesnatur Palästinas 1. Teil (H. Zimmern). — *Arthur Boucher, L'anabase de Xenophon (H. Zimmern). — *W. Schmidt, Das südwestliche Arabien (Schwöbel). — *Meyers Reisebücher, Aegypten und Sudan. 6. Aufl. (L. Neumann).

11. *Meyers Reisebücher, Balkanstaaten und Konstantinopel (Anatolische und Bagdadbahn). 8. Aufl. (N. Krebs). — *Becker und Dalman, Exkursionskarte von Jerusalem und Mitteljudäa (Schwöbel). — *A. Woeikof, Le Turkestan Russe (Max Friederichsen).

12. *Otto Proksch, Die Völker Altpalästinas (H. Zimmerer).

Literarisches Zentralblatt. 1915:

1. *Gustav Hölscher, Die Propheten (J. H.). — *Traugott Mann, Der Islam einst und jetzt (Brockelmann). — *Carl Wessely, Aus der Welt der Papyri (Hans Philipp). — *Franz Stuhlmann, Ein kulturgeschichtlicher Ausflug in den Aures (Hans Stumme).

2. *Heinrich Hammer, Traktat vom Samaritermessias

(Gustav Pfannmüller). — *A. Wirth, Der Gang der Weltgeschichte (E. Herr). — *M. Rikli, Natur- und Kulturbilder aus den Kaukasusländern und Hocharmenien. — *Rudolf Pagenstecher, Die griechisch-ägyptische Sammlung Ernst von Sieglin (Otto Waser).

4. *Fr. W. v. Bissing, Die Kultur des alten Aegyptens (Günther Roeder). — *Ewald G. Browne, The Press and Poetry of modern Persia (Brockelmann). — *Monumenti antichi pubblicati per cura della R. Accd. dei Lincei (U. v. W. M.).

5. *Louis Siret, Questions de chronologie et d'ethnographie ibériques (K. H. Jacob).

Mitt. z. Gesch. d. Med. u. d. Naturw. 1915:

Nr. 60. *Hugo Winckler, Vorderasien im zweiten Jahrtausend (Sudhoff). — *Ludwig Dennefeld, Babylonisch-assyrische Geburts-Omina (Sudhoff). — *Wilhelm Förtsch, Religionsgeschichtliche Untersuchungen zu den ältesten babylonischen Inschriften (Sudhoff). — *V. Pensuti, Babylonien e la medicina Ippocratica (Sudhoff). — *B. Kübler, Antinopolis (Schöppler). — *F. Lieblein, Recherches sur l'histoire et la civilisation en Egypte 3. Fasc. (Sudhoff). — *Karl Sudhoff, Beiträge zur Geschichte der Chirurgie im Mittelalter (G. Sticker).

Petermanns Mitteilungen. 1914:

Dezember. J. Bergbauer, Das Itinerar des Münchener Orientreisenden Hans Schiltberger. — Alois Musil, Historisch-geographische Glossen zum ersten Band der „Enzyklopädie des Islam“. — O. Kreutzbruck v. Lilienfels, Die Hauptverkehrslinien der Balkanhalbinsel in Vergangenheit und Gegenwart (Schluss, siehe Septemberheft 157 ff. und Oktoberheft S. 205).

1915: Januar. Adolf Dirr, Die Zukunft Kaukasiens. — Ernst Oehlmann, Die Zahl der Mohammedaner auf der Erde. — Hans Fehlinger, Die Mohammedaner Britisch-Indiens. — *E. Bulanda, Bogen und Pfeil bei den Völkern des Altertums (F. Graebner). — *Gottfried Simon, Islam und Christentum im Kampf um die Eroberung der animistischen Heidenwelt. Beobachtungen aus der Mohammedaner-Mission in Niederländisch-Indien (G. Kurze).

Wochenschrift f. Klassische Philologie. 1914:

49. *Wilh. von Christ, Geschichte der griechischen Literatur, 5. A., 2. Teil, 2. Hälfte: von 100 bis 530 nach Christus (Reinhold Wagner). — *Bulletin annuel d'épigraphie grecque publié par A. Reinach (W. Larfeld).

51. *J. Sundwall, Ueber die vorgriechische lineare Schrift auf Kreta (P. Goessler). — *Skevos G. Zervos, Beitrag zur vorhippokratischen Geburtshilfe (Meyer-Steinieg). — *Jean Juster, Les Juifs dans l'empire Romain (C. Fries).

52. *Friedrich Lübkers Reallexikon des klassischen Altertums 8. Aufl., herausgeg. v. J. Geffcken und E. Ziebarth (H. Gillischewski).

1915: 1. *E. J. Goodspeed, The Freer Gospels (W. Larfeld).

Zeitschrift für Assyriologie. 1914:

XXIX 1.—2. H. F. L. Bernstein, Des Ibn Kaisân Kommentar zur Mu'allaka des Imru'ul-kais. — W. G. Schileico, Das sechsstufige Tonprisma Lugal-ušumgal's aus der Sammlung Lichatschew. — W. H. Worrell, Studien zum abessinischen Zauberwesen (Forts. u. Schluss). — A. Walther, Die Umschrift der Keilschriftzeichen (unabhängig von Streckes Vorschlag). — M. Kmoskö, Eine uralte Beschreibung der „Inkubation“ (Gudea Cyl. A. VIII, 1—14). — Carl Frank, Verbesserungsvorschläge zu Stephen Langdons Babylonian liturgies. — Eckhard Unger, Tempelweihinschrift des Gimil-Sin aus Giš-Ūhki (Umma). — E. Unger und F. H. Weissbach, Ein Fragment der neubabylonischen Inschrift Nebukadnezars vom Nahr el-Kelb. — Hubert Grimme, Spuren von Kinderopfern in Südarabien. — C. Frank, Bemerkungen zu den sumerisch-babylonischen Fischnamen. — C. Frank, uppu ahi. — C. Frank, Zu kalū und kurgarrū und ihren Kultgeräten. — P. Schwarz,

Haijin? — A. von Hoonacker, Bethel TQM. — *Thaddäus Kowalski, Der Diwān des Kais ibn al Hatīm (Th. Nöldeke). — *R. F. Harper, Assyrian and Babylonian letters XII, XIII (Bruno Meissner). — *Monumenta Talmudica I 1—4 (F. Steinmetzer). — *A. T. Clay, Personal names from cuneiform inscriptions of the Cassite period (H. H. Figulla). — *A. T. Clay, Business documents of Murashu sons of Nippur, dated in the reign of Darius II (H. H. Figulla). — *A. T. Clay, Babylonian records in the library of I. Pierpont Morgan (L. W. King).

Zur Besprechung eingelaufen.

* bereits weiter gegeben.

- B. Laufer: Chinese Clay Figures. I. Prolegomena on the history of defensive armor. Field Museum, Publication 177. Chicago, 1914. 315 S. LXXII Taf.
- *H. W. Fischer: Katalog d. ethnogr. Reichsmuseums. Bd. VIII Batakländer. Mit Anhang: Malaiische Länder an d. Nordostküste Sumatras (Sumatra II). Leiden, E. J. Brill, 1914. XXXI, 179 S. XII Taf. M. 4,25.
- *H. H. Juynboll: Katalog d. ethnogr. Reichsmuseums. Bd. IX. Java. I. Leiden, J. E. Brill, 1914. XX, 209 S. XIV Taf. M. 4,75.
- M. Heydrich: Afrikanische Ornamentik (Beiträge z. Erforschung d. primitiven Ornamentik u. z. Geschichte d. Forschung.) (Internat. Archiv f. Ethnogr. Supplement zu Bd. XXII.) Leipzig, C. F. Winter, 1914. 84 S. XI Taf. M. 12.—
- *American Journal of Archaeology. 1914. XVIII, 4.
- F. Pfister: E. jüd. Gründungsgeschichte Alexandrias. Mit e. Anhang über Alexanders Besuch in Jerusalem (Sitzungsber. Heidelb. Akad. Philos.-hist. Kl. 1914, 11). Heidelberg, C. Winter, 1914. 32 S. M. 1.—
- Mitteilungen d. Sem. f. Oriental. Sprachen zu Berlin. Hrg. v. E. Sachau. 1914. XVIII, Abt. II: Westasiatische Studien. Berlin, G. Reimer, 1914. VIII, 232 S.
- A. Eberharter: D. Ehe- und Familienrecht d. Hebräer, m. Rücksicht auf d. ethnologische Forschung dargestellt. Münster i. W., Aschendorff, 1914. X, 205 S. M. 5,60.
- Th. Fitzhugh: Indoeuropean Rhythm. University of Virginia. Bull. School of Latin 7. Charlottesville, Anderson Brothers. 202 S.
- *H. Möller: La preposizione tedesca *gegen*. Bologna, Accademia delle Scienze dell'Istituto, 1915. 9 S.
- H. Möller: Sul problema della parentela delle lingue. Lettera ad A. Meillet. Bologna, Accademia delle Scienze dell'Istituto, 1915. 7 S.
- E. Mittwoch: Deutschland, die Türkei und der Heilige Krieg. (Kriegsschriften des Kaiser-Wilhelm-Dank 17). Berlin, Kameradschaft, 1915. 30 S. M. 0,30.
- *Richard Hartmann, Palästina unter den Arabern (Das Land der Bibel I, 4). (53 S.) Leipzig, Hinrichs, 1915. M. —,60.
- D. K. Pétroff, Abū-Muhammed-ʿAlī-ibn-Hazm al-Andalusī: Taḥṣīl al-Hamāma publié d'après l'unique manuscrit de la bibliothèque de l'université de Leide. E. J. Brill, Leiden, 1914. M. 8.—
- W. Bang und J. Marquart, Osttürkische Dialektstudien (Abhdlgn. d. K. G. d. W. Göttingen, philol.-hist. Kl. Neue Folge Bd. XIII Nr. 1). Berlin, Weidmannsche B., 1914. M. 40.—
- W. Bousset, Jüdisch-christlicher Schulbetrieb in Alexandria und Rom (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments. Neue Folge, 6. Heft). Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1915. M. 12.—

*Sphinx. Vol. XVIII, fasc. V.

Franz Cumont, Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum. Deutsch von Georg Gehrlich. B. G. Teubner, Leipzig und Berlin, 1914. M. 5.—, geb. M. 6.—

Richard Leonhard, Paphlagonia. Reisen und Forschungen im nördlichen Kleinasien. Berlin, Dietrich Reimer. 1915. M. 20.—

Vor Tid. Tidsskrift for videnskab og kritik. 1. Jahrg. (1914—15) Heft 3.

Sigmund Mowinkel, Zur Komposition des Buches Jeremia. (Videnskapsselskabets skrifter II. hist. filos. Kl. 1913 No. 5). Kristiania, in Komm. bei Jacob Dybwad, 1914.

Beiträge zur Religionswissenschaft herausgeg. von der religionswissenschaftlichen Gesellschaft in Stockholm 2. Jahrgang (1914/15). Heft I. Albert Bonnier, Stockholm u. J. C. Hinrichs'sche B., Leipzig, 1915.

Neuigkeiten aus dem Verlage der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig.

Soeben erschien:

Die El-Amarna-Tafeln. Die Akkadischen Texte der Kgl. Museen zu Berlin, nach den Originalen kopiert von Otto Schroeder. (IV, 184 S.) 36,5 × 26 cm. M. 16,50;

kart. M. 17,50

(*Vorderasiatische Schriftdenkmäler Heft XI*)

Böhlen, Ernst: Sneewittchenstudien. (284 S.) 8°. M. 11,25

(*Mythologische Bibliothek III, 2 u. VII, 3*)

Brandenburg, Erich: Über Felsarchitektur im Mittelmeergebiet. Mit 40 Abbildungen. (96 S.) Gr. 8°. M. 4.—

(*Mitteilungen d. Vorderasiat. Ges. 19. Jahrg. 1914. H. 2.*)

Klopfer, Fritz [Prof. Hs. Stumme]: Fünf arabische Kriegslieder. Tunisische Melodien mit arabischem und deutschem Text. (11 S.) 20,5 × 25 cm. M. 1.—

Schwöbel, Dr. Valentin: Die Landesnatur Palästinas. Zwei Teile. (108 S.) 8°. M. 1,20

(*Das Land der Bibel. Band I, Heft 1 u. 3.*)

Strack, D. Dr. Herm. L.: B⁹rakhoth. Der Mišnatraktat „Lobsagungen“. Mit Vokabular und drei Registern. (56 S.) 8°. M. 1,20

(*Schriften des Institutum Judaicum in Berlin Nr. 44. Ausgewählte Mišnatraktate nach Handschriften und alten Drucken veröffentlicht, übersetzt und mit Berücksichtigung des Neuen Testaments erläutert. Hrg. von H. L. Strack.*)

In Kürze erscheint:

Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts. Erstes Heft. Autographien von Erich Ebeling. (80 S.) 36,5 × 25,5 cm. M. 12.—; kart. 13.—

(*28. Wissenschaftl. Veröff. d. Deutsch. Orient.-Ges., 1. H.*)

Mit je einer Beilage von G. Reimer in Berlin und der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig.

Verlag u. Expedition: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig, Blumengasse 2. — Druck von Max Schörsow, Kirchhain N.-L. Verantwortlicher Herausgeber: F. E. Felser, Königsberg i. Pr., Goltz-Allee 11.